



denkraum
für die
jugendarbeit



FREERIDEN und Naturschutz – eine Beziehung mit Zukunft!?
IM Winter nichts Neues – oder doch? Airbag-Systeme auf der Prüfbank!
FOKUS risk'n'fun – 15 Jahre Risikobalance für Winter und Sommer

Powered by



risk'n'fun
ALPINE PROFESSIONALS
Freerider



November 2014

Nummer 04/14 • P.b.b. 02Z031486M • Oesterreichischer Alpenverein, Olympiastr. 37, 6020 Innsbruck

alpenvereinsjugend
österreich

ONE LIFE TO LIVE



Björn Höggest
Seppa Althaus



Pics: Hansi Heudorfer

Discover more about:
onclifetolive.salewa.com



salewa.com

In collaboration with:



Cover

Keine Explosion - sieht aber so aus!
Freeridespaß im Chillertal.

Quelle: Rudi Whytidal, www.rudiwhytidal.com



Kein Stillstand in Sicht...

Wow – die Zeit vergeht. Vor fast 15 Jahren bin ich das erste Mal mit risk'n'fun in Berührung gekommen. Damals noch als (junge, wilde ;-)) Snowboarderin. Als Snowboarderin, die einfach nur gerne im Powder unterwegs war und sich nicht wirklich viel mehr Gedanken gemacht hat. Heute, fast 15 Jahre später: Nicht nur ich durfte mich weiterentwickeln, sondern auch risk'n'fun.

Und wie sich risk'n'fun weiterentwickelt hat: Von der einfachen Trainingssession bis zum vierten Level. Vom Angebot für Snowboarder zum Angebot für Freerider, egal ob Ski oder Snowboard. Vom Winterangebot zum Sommerangebot. Vom Projekt zur Institution. Wer risk'n'fun begleitet hat und wie manche Entwicklungen zustande kamen, könnt ihr dem vorliegenden Heft entnehmen.

Aber nicht nur risk'n'fun hat sich weiterentwickelt. Auch die Technik, das Material, ist 15 Jahre später ein wenig anders. Der Lawinen-Airbag hat seinen Siegeszug angetreten, Splitboards kann man kaufen anstatt sie in mühevoller Handarbeit zu basteln, Touren plant man nicht mehr nur mit Karte und und und... auch dazu gibt's ein paar lesenswerte Beiträge. Achso, die Jungen Wilden gibt's übrigens immer noch – heute wie gestern – auch dazu findet ihr ein spannendes Interview.

In diesem Sinne – einen schnee- und erlebnisreichen Winter!

Hanna Moser



Impressum

Medieninhaber: Oesterreichischer Alpenverein, Olympiastraße 37, in 6020 Innsbruck, Telefon +43 (0)512 59547-55, Fax +43 (0)512 575528, Mail: jugend@alpenverein.at ZVR-Zahl: 989190235

Redaktion: Thimo Fiesel (Ch.-Red.), Dani Tollinger, Hanna Moser
Ab- und Adressenverwaltung: Martina Pfurtscheller
3D Special: Neben dem regelmäßig erscheinenden Magazin gibt es Specials, die bestimmte Themen der Jugendarbeit vertieft behandeln.

Korrektur: Isolde Zwinger

Gestaltung und Produktion: Werbeagentur Alexander Ingenhaeff-Beerenkamp · A-6067 Absam · www.ingenhaeff-beerenkamp.com
Blattlinie: 3D ist ein Fachmagazin für Jugendarbeit. Jugendarbeit wird dabei als breites und vielschichtiges Thema betrachtet - offene, verbandliche Arbeit, jugendbezogene Themen und Jugendliche selbst finden Berücksichtigung. 3D ist überparteilich und konfessionell nicht gebunden.

Fotos: Fotos ohne Bezeichnung stammen aus dem Archiv

Gendergerechte Formulierung: 3D überlässt es den AutorInnen, ob sie für LeserInnen, Leser und -innen oder Leser bzw. Leserinnen schreiben. Gemeint sind beide Geschlechter.

Gefördert vom



Thema

15 Jahre risk'n'fun – ein Rückblick	
Dani Tollinger	5-7
Statements zu risk'n'fun	8-9
Freeriden & Powdern ein Spaß für alle?	
Birgit Kantner und Kathrin Herzer	10-13
Junge Alpinisten treffen auf risk'n'fun	
Matthias Pramstaller	14-15

Materialcheck

Aufstiegshilfen im Winter	
Thimo Fiesel	16-17
Dein perfektes Splitboard Setup!	
Patrick Schökel	18-21

Info

risk'n'fun BOOKLET + Dein Berg-Selfie!	22
---	----

Termine

Was ist los diesen Winter?	23
-----------------------------------	----

Bergsport & Technik

Airbag-System auf der Prüfbank	
Roberto Schellander	24-25

Info

Plane deine eigenen Wege mit Alpenvereinaktiv.com	
Georg Rothwangl	26-27

Nachgefragt

Die jungen Wilden (FreeriderInnen) von gestern und heute!	
Interview mit Günter Amor	28-29

Ausprobiert

Equipment	30-31
------------------	-------

Rezensionen

Gelesen	32-33
----------------	-------

Querdenker

Kinderschuhe getragen	
Luis Töchterle	34

News

Wir wollen DEIN Selfie!

Alle Infos zur Logo-Selfie-Kampagne der Alpenvereinsjugend auf Seite 22. Es gibt was zu gewinnen!!



Jugendteam-Treffen auf Edelweiß-Island

Nicht vergessen! Vom 22.05.-25.05.2015 findet auf Edelweiß-Island das österreichweite Jugendteam-Treffen statt. Sichert euch eure Plätze, da diese limitiert sind. Alle Infos unter www.alpenvereinsjugend.at/edelweissisland

Bewirb Dich!



Wir warten auf deine Bewerbung für Alpine Jugend Hoch4. Im März 2015 starten wir mit einer Projektwoche zum Thema Skibergsteigen in den Hohen Tauern. Mit dabei 16 JugendleiterInnen aus Österreich, Deutschland, Südtirol und der Schweiz. Sei auch du dabei!! Alle Infos unter www.alpinejugendhoch4.eu



Team Insieme – miteinander statt nebeneinander

Die Oesterreichische Alpenvereinsjugend sucht für die kommenden zwei Jahre (2015 und 2016) Menschen mit und ohne Behinderung, die Lust auf Abenteuer haben und schon immer ein eigenes Outdoor-Projekt realisieren wollten. Alle Infos hierzu unter www.alpenverein.at/inklusion



Es gibt Kohle für Eure Projekte!

Ihr seid alpin unterwegs und hättet gerne eine Finanzspritze für euer nächstes Projekt? Dann schaut vorbei auf www.jungealpinisten.at/foerderungen



Einkaufsaktion LVS Gerät

Passend zum Winter gibt's heuer das LVS Gerät Mammut Barryvox Elements. Das 3-Antennen Digitalgerät besticht durch seine einfache grundsätzliche Bedienung. Für JugendleiterInnen zum Sonderpreis von 229,00 € erhältlich. Alle Infos zur Aktion gibt's im

Eportal (<http://eportal.alpenverein.at>) unter INFOS VOM BUNDESTEAM. Einfach einloggen (oder wer's noch nicht getan hat, registrieren).

Einkaufsaktion Steigfelle

Über uns könnt Ihr Zuschnitt-Steigfelle ab 65 EUR kaufen. Die Felle gibt es in unterschiedlicher Qualität und Ausführung.

Alle Infos zur Aktion gibt's im Eportal (<http://eportal.alpenverein.at>) unter INFOS VOM BUNDESTEAM. Einfach einloggen (oder wer's noch nicht getan hat, registrieren).



„Der Run war schon vor vielen Jahren cool ...“

15 Jahre ALPINE PROFESSIONALS mit risk´n´fun

[Dani Tollinger]

Vor 15 Jahren starteten wir mit 14 Snowboardern in der Schlick 2000 unsere erste Trainingssession, Skifahrer waren damals keine dabei. Das war damals gerade so richtig uncool und ging „gar nicht“. Alle TeilnehmerInnen waren im Alter zwischen 14 und 18 Jahren, älter hätten sie auch nicht sein dürfen, denn das war eine der Anmeldebedingungen. Moni ist mittlerweile Ärztin, Anna lebt in Australien und ist immer noch begeisterte Snowboarderin, Smagy hat zwei Kinder, Marco ist ein renommierter Tätowierer und Hanna ist Leiterin der Alpenvereinsjugend und fährt mittlerweile wieder Ski. As time goes by ;-). Mit dieser Crew verbrachten wir dreieinhalb Tage im Stubaital und versuchten, ein völlig anderes Konzept für junge Freerider umzusetzen.

Ja, und wir waren am Ende auch alle richtig gestoked. Und zwar von allem, was in die dreieinhalb Tage hineingepackt war und was sich dann daraus entwickelt hat. Wir saßen abends beispielsweise im Sitzungszimmer des Tourismusverbandes Fulpmes, saßen dort mit unserer Chaostruppe, wo sonst Politiker und Geschäftsleute um Euros und Strategien feilschen. Und nicht wir – das waren damals Jürgen Einwanger, Michele Gallonetto und ich – waren es, die redeten, sondern sie, die TeilnehmerInnen. Sie standen vorne bei den Flipcharts und präsentierten uns ihre Strategi-

en und sagten uns, was sie beim Freeriden als wichtig erachten und was nicht.

O.K. – wir wissen, das ist für alle, die risk´n´fun gemacht haben, mittlerweile selbstverständlich. Damals war es für die TeilnehmerInnen eine kleine Revolution. Dass das ernst genommen wird, was sie zu sagen haben, dass sie aktiver Part des Settings waren. Dass es keine entsetzten Gesichter gab, als sie uns sagten, dass sie derzeit definitiv kein Geld für eine Notfallausrüstung haben, aber trotzdem weiterhin die Rinne nach Ochsendgarten fahren wollen. Und sie zeigten uns auch, dass man mit Risikofall und einem Rollenspiel mit SnowboarderInnen am Berg konstruktiv arbeiten kann, und dass es mit den notwendigen Tools funktioniert, wenn junge Menschen ihre Entscheidungen für oder gegen eine Abfahrt im Gelände argumentieren sollen. Handlungsräume für einen gesunden Umgang mit Risiko wurden

geöffnet und nicht mittels strikter Verbote verbarrikiert und zuzementiert. Es war einer der ersten Ausbildungskurse, in dem Softskills und Hardskills der gleiche Stellenwert beigegeben wurde. Jeder Einzelne fuhr nach den dreieinhalb Tagen mit einer persönlichen Strategie für seine Powderrides nach Hause, in der Standardmaßnahmen für die Abfahrt ebenso ihre Berücksichtigung fanden wie die Tatsache, dass sie vorerst keine Notfallausrüstung hatten, jetzt aber die Wahl der Line den herrschenden Bedingungen anpassten.

Die Begeisterung, die auch uns vom Team damals packte, war dann schlussendlich auch ein mit ausschlaggebender Faktor dafür, dass risk´n´fun nicht nach der vorgegebenen Projektdauer von zwei Jahren eingestampft wurde, sondern den Weg zu einem etablierten und trotzdem „anderen“ Ausbildungsprogramm der Alpenvereinsjugend schaffte.

Und so ganz nebenbei lernte Michele damals in der Exit Bar auch sehr essenzielle Begriffe für's wirkliche Leben abseits der Berge kennen und Smagy, damals zarte 17 Jahre, staunte auch nicht schlecht, dass man jenseits der 30er-Marke noch Gas geben kann wie ein 18-Jähriger.



Back again – 15 Jahre im Zeitraffer ...

Fassen wir zusammen: Aktuell ist risk´n´fun als Ausbildungsprogramm für die Bereiche FREE-RIDE und KLETTERN ab 16 Jahre aufgestellt, FreeriderInnen aus dem gesamten deutschen Sprachraum, egal ob 16 oder 59, nehmen an den Veranstaltungen teil. Im Winter bieten wir mittlerweile 22 Ausbildungstage mit vier inhaltlich aufbauenden Levels an. Und der Bogen spannt sich dabei von Abfahrten in Pistennähe bis hin zu eigenverantwortlich geplanten und umgesetzten Rides im hochalpinen Terrain. Im Sommer sind es mittlerweile ebenfalls schon zehn Ausbildungstage, die den Übergang von der Halle an den Fels und von der Einseil- zur Mehrseillänge begleiten.

In den letzten Jahren waren es hunderte Veranstaltungen, an denen wir mit derselben Haltung, wie damals bei unserer ersten Session im Stubaital im Winter 2000/2001, arbeiteten. Wertschätzung und Respekt gegenüber dem Anderen, Öffnen von neuen Handlungsspielräumen, eigenverantwortliches Entscheiden am Berg, basierend auf dem risk´n´fun -Leitsatz „wahrnehmen – beurteilen – entscheiden“, entwickelt von unseren TrainerInnen und BergführerInnen im Kaminstüberl der Villa

Sonnwend im Rahmen einer Teamkoordination. Gleich geblieben ist auch unsere persönliche Begeisterung für risk´n´fun, die ganzen Leute, die damit mittlerweile verwoben sind, den Winter in den Bergen und das Klettern am Fels.

Einiges haben wir seit damals aber auch angepasst und weiterentwickelt, viele Rückmeldungen der TeilnehmerInnen und Teamer in den vergangenen Jahren in das inhaltliche Konzept aufgenommen und so kontinuierlich an einer Optimierung weitergearbeitet. Dabei war ständig die Qualität der Trainings und ein Maximum an Zeit draußen im Gelände oberste Prämisse.

Es geht weiter mit: Grenzen verschieben

Was uns aber in den letzten Jahren immer wieder beschäftigte, war die Frage, was wir für Kids sinnvoll anbieten können und wie wir diese auch erreichen können. Im Feber 2013 gab es zwei Unfälle, die uns so richtig betroffen machten: Ein 16-jähriger einheimischer Skifahrer starb damals bei einem Lawinenabgang in Jochberg, acht Tage später kamen am Kronplatz in Südtirol zwei Elfjährige in eine Lawine. Einer der beiden kam dabei ums Leben.

Parallel dazu startete unsere Tochter Greta – damals neun Jahre alt – das erste Mal alleine mit ihren Freundinnen zum Skifahren. Wir konnten so miterleben, dass alles, was wir bei risk´n´fun machen, bereits schon viel früher beginnt. Frau Greta kam eines Tages völlig euphorisch nach Hause und erzählte uns von ihrem superlässigen Nachmittag mit „Waldwegen“ fahren, „hinten bei der Bielefelder runter“. „Hinten bei der Bielefelder runter“ heißt: durch einen luftigen Zirbenwald, kupiertes und verblocktes Gelände, der Großteil der Strecke kann vom Lift oder der Piste aus nicht eingesehen werden. Scharfe Kurven, natürliche Roller zum Springen, bei wenig Schnee einige Wurzeln und Löcher, gegen Ende hin dann voller Speed – Sprung – dann ist man wieder auf der Piste. Das liest sich jetzt wahrscheinlich für viele, die kein Skigebiet vor der Haustüre haben, recht abenteuerlich. Kinder mit neun Jahren allein am Berg unterwegs. Für alle, die mit dem Lift vor der Haustüre aufwachsen, gehört das zur gängigen alpinen Sozialisation dazu. Und: Der Run war schon vor vielen Jahren cool, da hat Greta einfach recht.

Sie hat uns damals genau erzählt, wie das so abläuft, wenn sie und ihre FreundInnen alleine unterwegs sind. Eine fährt vor und der Rest hinten nach. Manchmal wartet man noch ir-



gendwo zusammen, spätestens beim Lift treffen sich – möglicherweise – wieder alle. Alles geht unglaublich schnell, Zeit zum Warten ist da selten. Wer bremst, verliert, und wieder schnell in den Lift, und dasselbe nochmal. Die Gefahr von einer Lawine verschüttet zu werden, besteht in diesem Fall definitiv nicht. Die Gefahren und Herausforderungen lauern an anderer Stelle: Was machen die Kids, wenn dann nicht alle bei der Liftstation ankommen? Wenn sich jemand verletzt? Oder gegen einen Baum kracht? In einem Loch stecken bleibt?

Im letzten Winter hatten wir dann noch die Gelegenheit, mit sechs Jungs im Alter von zwölf bis 15 Jahren zu arbeiten, die nur mehr abseits der Pisten unterwegs sind. Für uns war das eine geniale Möglichkeit, um verstehen zu können, wie die Jungs und Mädels in dem Alter ticken, und was für Mechanismen wirken, wenn sie an einem Tag gemeinsam unterwegs sind. Resümierend war das gebotene Fahrlevel sehr hoch, die Geschwindigkeit enorm, das LVS-Gerät im Rucksack, der Start in einen Hang erfolgte zu sechst und gleichzeitig. Eigentlich nicht viel anders als bei Greta und ihren neunjährigen Mädels. Nur das Terrain war in diesem Fall ein ganz anderes. Die angeführten Sequenzen verbindet, dass es sich in allen Fällen um einheimische Kinder und Jugendliche handelt.

Kinder, die es gewohnt sind, ab einem gewissen Alter nach der Schule alleine auf den Berg zu fahren und dort den Nachmittag gemeinsam mit Freunden und Freundinnen mit Skifahren oder Snowboarden zu verbringen. Kids, die bereits ordentlich rocken und wissen, wie man Ski bzw. Snowboard fährt. Kinder und Jugendliche, die glauben „ihr“ Gebiet zu kennen und nach und nach ihre Grenzen verschieben.

risk'n'fun KIDS + LOCALS

Seit Mai ist es nun offiziell. Wir werden uns in Zukunft bei risk´n´fun im Rahmen des Schwerpunkts „Bergsport und Gesundheit“ intensiv mit Konzeptentwicklungen und viel Praxis am Berg mit KIDS und LOCALS auseinandersetzen. Mit risk´n´fun KIDS entwickeln wir für Sektionen ein Programm, um Mädels und Jungs wie Greta und Co bei ihren ersten „Waldruns“ in Pistennähe für Standardmaßnahmen und Umweltthemen basierend auf dem risk´n´fun Leitsatz „wahrnehmen – beurteilen – entscheiden“ zu sensibilisieren. Für den Sommer nehmen wir hier auch erstmals das Thema Mountainbiken mit dazu.

Mit risk´n´fun LOCALS sprechen wir gezielt einheimische Freerider im Alter von zwölf bis 15 an und begleiten sie bei ihren Runs im Ge-

lände. Und zwar dort, wo sie immer unterwegs sind, nämlich in ihren Homeresorts, an den Hängen, die sie seit Kindertagen kennen und wo sie zu wissen glauben, dass dort nichts passieren kann.

Wir haben übrigens im letzten Winter gesehen, dass es funktionieren kann. Drei Wochen nach unserem Freeridetag waren wir mit den Jungs und Mädels nochmals unterwegs, und vor zwei Wochen verbrachten wir mit den Jungs einen Tag im Bikepark in Serfaus – Fiss – Ladis. Voll motivierte junge Menschen, die alle begeistert sind von Aktivitäten draußen in der Natur, die Spaß an Bewegung haben, einen extremen Batzen Motivation mitbringen und heiß drauf sind, ihre Grenzen neu zu definieren. Sie unterstützen uns mit ihren Inputs bei unserer Arbeit – und wir geben ihnen ein Stück unserer Erfahrung mit. Insofern ist alles beim Alten geblieben, auch wenn wir nun schon seit 15 Jahren an den Themen dran sind. ;-)



DANI TOLLINGER

Gesamtleitung risk´n´fun FREERIDE | KLETTERN
Snowboarderin - forever ;-)

15 Jahre Alpine Professionals mit risk´n´fun



"Für mich bedeutet die kalte Jahreszeit Ausgleich und Spaß zugleich, denn nichts ist schöner als der Anblick einer verschneiten Winterlandschaft, eine lange Abfahrt im Pulverschnee und der erfrischende Almdudler danach. Einer der Grundsätze von risk´n´fun ist es, in Bewegung und offen für

Neues zu bleiben. Eine Philosophie, die wir bei Almdudler teilen, denn als österreichisches Original setzen wir - wie risk´n´fun - stets neue Impulse und stehen niemals still. risk´n´fun schafft es seit Jahren, Spaß beim Freeriden und Klettern mit einem attraktiven und vor allem leistbaren Ausbildungsangebot zu verbinden. Wir freuen uns, dass wir diese innovative und wichtige Ausbildung für Wintersportbegeisterte seit Jahren unterstützen dürfen und wünschen dem Team weiterhin so viel Pow(d)er!"

Claus Hofmann-Credner, Almdudler Marketingleiter



"risk´n´fun ist für mich ein Maximum an Intensität: powdern, Adrenalin vor dem Drop in, Grenzen verschieben, diskutieren, nachdenken, Gas geben, powdersurfen, früh aufstehen, spät schlafen gehen, schweißtreibende Aufstiege, fette Runs und gute Lines, lässige Typen und dazu

noch jede Menge Wissens- und Erfahrungsaustausch."

Tom Greil, risk´n´fun Trainer



"In den letzten 15 Jahren hat sich risk´n´fun bewährt, weiter entwickelt und verbessert - aber gleich geblieben sind immer der Enthusiasmus und die Begeisterung des Teams und der TeilnehmerInnen! Es ist sehr schön, Teil dieses Teams zu sein. Die Arbeit mit den anspruchsvollen, manchmal chaotischen, aber immer liebenswerten TeilnehmerInnen ist immer eine spannende Herausforderung. Ich werde auch weiterhin mein „Schreibtisch Freeriderin Dasein“ pflegen und dabei den besten Officeblick auf die tief verschneiten Hänge der Innsbrucker Nordkette genießen ;-). Wir sehen uns dann hoffentlich alle beim Chill Out in Fieberbrunn!"

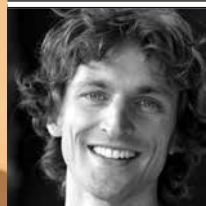
Dani Wimmer, risk´n´fun Team



"15 Jahre risk´n´fun. Da steckt viel Herzblut und Überzeugungsarbeit, Mut und Innovation drinn. Die Entwicklung von risk´n´fun ermöglicht nicht nur einen spannenden Blick auf den Weg eines Projektes hin zu einem etablierten Ausbildungsprogramm - sondern lässt auch einen interessanten

Blick auf die Entwicklung des Alpenvereins generell zu. Gerade in den Anfangsjahren war risk´n´fun nicht immer unumstritten - hat sich aber in den letzten Jahren zu einer fixen Institution entwickelt. Es freut mich besonders, dass wir mit diesem zeitgerechten und innovativen Programm einen wertvollen Beitrag für alle Freerider, und seit 2012 auch für Kletterer, setzen können und freue mich, auch diese Seite des Alpenvereins als eine der zahlreichen Facetten mitdazuzählen zu dürfen."

Gerald Dunkel, Vizepräsident des Alpenvereins und Bundesjugendleiter der Alpenvereinsjugend



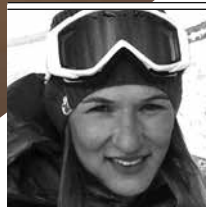
"Genial ist, dass man als TeilnehmerIn nicht das Gefühl hat, bei einem „richtigen“ Kurs zu sein, alles ist sehr nah am richtigen Leben und durch und durch authentisch. Parallel dazu kommen alle wichtigen Infos und Werkzeuge supergut rüber und man hat sehr viele Möglichkeiten, alles auch in der Praxis umzusetzen. Auch in der Rolle als Trainer verhält es sich nicht wirklich anders: Man hat die Chance, die eigene Begeisterung zu leben, gemeinsam zu bouldern und zu klettern und so die Entwicklung gemeinsam mitzutragen."

Stoffl Tscherner, risk´n´fun Trainer KLETTERN, Teilnehmer FREERIDE



"Meine erste risk´n´fun-Ausbildung habe ich noch vor meiner Zeit bei Blue Tomato gemacht. Obwohl das jetzt schon acht Jahre (!!) zurückliegt, erinnere ich mich noch gerne und gut an die Trainingssession und das Next Level. Das Erlernete begleitet mich auch jetzt noch, wenn ich im Backcountry unterwegs bin. Als ich dann bei Blue Tomato angefangen habe zu arbeiten, war es klar, dass es hier eine Kooperation geben muss. Die beiden Marken passen perfekt zusammen, sind immer offen für neue Innovationen, sprechen die gleiche Zielgruppe an und werden von Teams getragen, die selbst am liebsten am Berg und im Powder unterwegs sind. Viele meiner KollegInnen haben mittlerweile auch schon ein risk´n´fun Camp absolviert und waren danach sehr begeistert. Ich wünsche dem risk´n´fun Team alles Gute für die Zukunft und Happy Birthday!! Party On - Ride On!"

Alexandra Reiner, Blue Tomato



"Als Bergsportmarke möchten wir Leute dazu inspirieren, Zeit in den Bergen zu verbringen und zu genießen. Dabei spielt neben der optimalen Ausrüstung auch die persönliche Komponente und das Wissen, wie man sich im alpinen Gelände zu verhalten hat, eine entscheidende Rolle. Die langjährige Partnerschaft mit risk´n´fun hat für uns darum auch einen so großen Stellenwert: Das risk´n´fun Team inspiriert nicht nur junge Leute, die Faszination des Bergsports zu leben, sondern bietet vor allem auch eine optimale Gelegenheit, die nötigen Hard- und Softskills für ihr Erlebnis abseits der Pisten zu erlernen."

Susanne Ziegler, Marketing SALEWA Austria



"Nach 15 Jahren risk´n´fun ist der Spirit noch immer wie am ersten Tag. Unmögliche Ideen werden umgesetzt und möglich gemacht, Ausbildung mit coolen Leuten, feiern inklusive, tun, was allen Spaß macht. Im unverspurten Powder hinterlassen wir Spuren, an Boulderblöcken suchen Finger und Füße nach Abdrücken an steilen Projekten, im Bikepark werden Federn und Dämpfer bis zum Anschlag verwendet. Step by step geht es mit vollem Elan von einem Projekt zum anderen... und? Ja! Es geht weiter mit r'nf KIDS und r'nf LOCALS. Die Köpfe rauchen, strittige Gespräche sorgen für Weiterentwicklung und auf Wünsche bzw. Vorschläge wird (pädagogisch) reagiert und agiert."

Michele Gallonetto, risk´n´fun Bergführer | Leitungsteam



"Mir persönlich taugt an risk´n´fun, dass die meisten TeilnehmerInnen durch die Arbeitsweise von risk´n´fun extrem motiviert sind und daher der Arbeitsflow so gut wie immer super ist. Bei jedem Training kommen auch andere Ergebnisse heraus. risk´n´fun ist gewachsen durch den Einsatz der mitarbeitenden TrainerInnen, BergführerInnen und SnowboardführerInnen sowie dem Feedback der TeilnehmerInnen. Daher sehe ich auch meinen eigenen Beitrag ein bisschen dabei, dass risk´n´fun das ist, was es heute darstellt. Und das taugt mir. Für die Zukunft wünsche ich mir einfach eine weitere Optimierung der Trainings sowie auch die Erweiterung in Richtung Biken. -Da aber nicht nur Enduro, Downhillen oder Freeriden, sondern ich hätte da schon eine weitere Idee!! ;-)"

Frizz Köck, risk´n´fun Trainer FREERIDE

Freeriden & Powdern ein Spaß für alle?



Strahlend blauer Himmel, frisch gefallener Neuschnee, unverspurte Hänge,...
Wessen Herz beginnt da nicht höher zu schlagen?

[Kathrin Herzer und Birgit Kantner]

Das der Outdoorcommunity - ein Wort, das immer mehr Verwendung findet – schlägt höher - auf jeden Fall. Das Herz einiger unserer Lebensraumpartner auch.

Kurze Zwischenfrage! Lebensraumpartner? Gemeinhin bekannt sind LebenspartnerIn oder LebensabschnittspartnerIn, aber Lebensraumpartner?! Was darf man sich denn nun wieder darunter vorstellen?

Also, kurz zur Erklärung: Lebensraumpartner werden alle genannt, die sich einen Lebensraum teilen und dies, wenn möglich, friedlich. In unserem Fall, im winterlichen Wald und im Stockwerk darüber, handelt es sich um die Gruppe der FreizeitnutzerInnen (SchitourengeherInnen, SchneeschuhwandererInnen und FreeriderInnen bzw. VariantenfahrerInnen), die GrundbesitzerInnen, JägerInnen, FörsterInnen, und natürlich um die sensibelste und störungsanfälligste Gruppe, die Wildtiere.

All diese Gruppen stellen bestimmte Ansprüche an den Lebensraum und hoffen, jeweils auf den Respekt / die Fairness der anderen zählen zu können. Dazu muss aber in erster Linie klar sein, was sich die anderen von diesem Lebensraum erwarten bzw. was sie für das Überleben in diesem Raum brauchen.

Sprich, es muss geklärt werden, welche Bedürfnisse abgedeckt werden sollen bzw. müssen. Erst wenn man um die Sicht der anderen weiß und auch versteht, kann man darauf reagieren und diese auch respektieren.

Wer begehrt was?

Das Begehrt der FreizeitnutzerInnen und Erholungssuchenden ist schnell erklärt. Ruhe, Erholung und Abwechslung, aber auch Bewegung und sportliche Herausforderung wie zum Beispiel beim Tiefschneefahren.

Neben dem Pistenskifahren boomen das Schneeschuhwandern und das Skitourengehen, das Variantenfahren und Freeriden, also das Abseits-der-Piste-Fahren. Auf der Suche nach dem unvergesslichen Powder-Erlebnis, der ultimativen Herausforderung oder einfach nur auf der Suche nach Glück und Spaß. Jeder, der die Möglichkeit hatte, die erste Spur in einen noch unberührten Pulverhang zu setzen, weiß, was gemeint ist. Um jedoch die jungen Bäume oder Krummhölzer vor den scharf geschliffenen Skikanten zu schützen, nimmt der Gesetzgeber den Jungwald von der freien Betretbarkeit des Waldes und somit auch vom Recht aus, dort mit Skiern abzufahren. Dasselbe gilt für Waldbereiche, die 500 Meter links und rechts

des sogenannten „organisierten Skiraums“, sprich von Aufstiegshilfen, Pisten oder markierten Abfahrten liegen. Die freie Betretbarkeit des Waldes, welche auch das Aufsteigen und Abfahren mit Skiern inkludiert, und uns somit dieses herrliche Vergnügen und die Freiheit, es (fast) uneingeschränkt auszuüben gestattet, ist im Forstgesetz verankert. Da allerdings das Forstgesetz, ein Gesetz, welches in ganz Österreich gleichermaßen anzuwenden ist, nur den Wald und seine Kampfzone betrifft, haben viele Bundesländer in eigenen Landesgesetzen die Wegefreiheit auch im sogenannten „Ödland“, dem Bereich über der Waldgrenze, geregelt. Tirol ist eines der Bundesländer, in denen es keine gesetzliche Regelung gibt, allerdings wird das Betreten dieses Bereiches mit der ständigen Ausübung und der Tradition begründet.

Unsere tierischen Lebensraumpartner

Wenn wir Menschen nicht gerade unseren Spaß auf oder abseits der Piste suchen, brauchen wir im Winter warme Wohnungen, Kaminfeuer und jede Menge Tee. Draußen schützen uns dicke Jacken, Pudelmützen und Handschuhe vor Kälte und Nässe. Für die Tiere in freier Wildbahn aber ist der Win-



Foto: Helmut Düringer

ter die schwierigste Zeit im Jahresablauf. Ja, ihr ganzer Jahreszyklus und verschiedene ausgeklügelte Strategien scheinen auf diese kritische Zeit fokussiert zu sein – für sie gilt es zu überleben. Einige legen sich ein dickes Winterfell oder Federkleid zu, andere fallen in Kältestarre oder machen einen Winterschlaf. Aber für alle heißt es dann: Energie sparen, wo's nur geht. Insbesondere heißt das auch: Energiezehrende Flucht ist schlecht – und genau hier ist der Mensch angesprochen.

Energie scheinen die **Gamsböcke** zunächst im Übermaß zu haben und ausgerechnet im Herbst verschleudern sie diese in aufreibenden und oft gefährlichen Hetzjagden durch steiles Gelände. Sie vertreiben ihre Rivalen und versuchen, sich die Vorherrschaft in ihrem Harem zu sichern. Ihre Strategie, um tödliche Kämpfe weitgehend zu vermeiden, sind warnende Lautäußerungen und Drohgebärden. Dabei richten sie etwa die Haare der Rückenpartie auf, um größer zu erscheinen. Genau diese Haare finden sich übrigens auch im berühmten Gamsbart wieder. Bis zum einfallenden Winter müssen sich die Böcke wieder erholt haben. Ihr Nachwuchs kommt im Frühjahr zur Welt und muss sich bis zum Winter eine gute Isolierschicht angefressen haben, um der Kälte zu trotzen. In der frostigen Jahreszeit stellt nicht nur



ACHTUNG Raufußhuhn-Wohnung: Wenn Du solche Spuren im Schnee siehst, solltest Du Abstand halten!!

die Kälte ein Problem dar. Im Hochgebirge bedrohen auch Lawinen immer wieder das Leben der Bergziegen.

Murmeltiere wiederum fressen sich den ganzen Sommer über voll und halten dann einen ausgedehnten Winterschlaf. Die Tiere sind dann eng aneinander gekuschelt. Sie fahren ihren Stoffwechsel auf Energiespar-Modus herab. Das bedeutet, dass die Kör-

pertemperatur auf wenige Grade über den Gefrierpunkt fällt, dass nur noch etwa zehnmal pro Minute geatmet wird, und das Herz in derselben Zeit anstatt 200 Mal nur mehr etwa 20 Mal schlägt. Aber auch unter den gemütlichen Schläfern gilt der Winter als beinhardt Überlebenstraining. Während des bis zu sechs Monate dauernden Winterschlafs werden die Populationen oft empfindlich dezimiert – viel mehr als im Sommer durch



Die Raufußhühner sind eine in Mitteleuropa stark gefährdete Gruppe, für die der Alpenbogen noch einen Rückzugsraum darstellt.

Fressfeinde wie Steinadler und Fuchs. Damit die Jungtiere ihren ersten Winter überleben, müssen sie schon einiges an Gewicht haben. Daher beenden die Erwachsenen ihren Winterschlaf schon längere Zeit bevor der Schnee geschmolzen ist, um sich rechtzeitig zu paaren. Je früher die Kleinen geboren werden, desto mehr Fettreserven können sie sich im Laufe des Jahres anfuttern und haben bessere Chancen, den Winter zu überleben. Hier entscheidet tatsächlich jeder Tag. Bei den Murmeltieren gibt es auffallend viele Einzelkinder, wobei die Wissenschaftler diese Tatsache den im Winter verlorenen Fettreserven zuschreiben. Es verbleibt einfach zu wenig Energie, und oft gibt es dann auch gar keinen Nachwuchs.

Auch **Rotwild**, zu dem die Hirsche zählen, und das **Rehwild** setzen auf's Energiesparen. Diese großen Säugetiere leben sehr versteckt im Wald. Im Winter ernähren sie sich von Knospen, Zweigen, Flechten und Baumrinden. Hirsche suchen im Winter oft abgewehrte Almflächen und Sonnenhänge auf, wo sie leichter als im verschneiten Wald an Nahrung kommen. Hier können sie auch die höheren Temperaturen durch die direkte Sonneneinstrahlung genießen. Rehe verlassen in der Morgen- und Abenddämmerung den Wald und suchen Lichtungen auf. Werden sie dann gestört, flüchten sie meist panikartig, was sich auf ihre Energiebilanz wieder sehr negativ auswirkt. Sowohl bei

Rot- als auch bei Rehwild bewirken häufigere Störungen einen Rückzug in tiefere Waldbereiche, wo sie sich sicherer fühlen. Die Forstleute sehen das sehr ungern, weil die Tiere hier durch das Schälen von Baumrinden große Schäden am Baumbestand anrichten können. Wildtierforscher haben beobachtet, dass Rehe und Hirsche stark frequentierte Gebiete verlassen, wenn Ruhe eingekehrt ist, aber wieder zurückkommen.

Wen Unruhe kaum zu stören scheint, ist der **Alpenschneehase**. Unzählige Spuren finden sich in höher gelegenen Skigebieten direkt unter Liftanlagen. Mit seinen wie Schneeschuhen funktionierenden Hinterläufen hinterlässt er deutlich sichtbare Fußabdrücke. Aber so störungsunempfindlich wie es scheint, ist Meister Lampe gar nicht. In Gebieten, wo viel Wintertourismus herrscht, ist er deutlich gestresster und hat sogar geringere Überlebenschancen, weil ihm die Ruhe und Zeit zum Fressen fehlt. Zusätzlich wird das Langohr durch den Klimawandel bedrängt. Die höheren Temperaturen zwingen die kälteangepasste Art in höhere Lagen und verknappen so seinen Lebensraum zusehends. Sein im Winter fast reinweißes Fell tarnt ihn in der weißen Landschaft nicht nur. Die Fellfarbe kommt dadurch zustande, dass die fehlenden Farbstoffe in den Haaren durch Luft ersetzt werden, was die Isolierung zusätzlich unterstützt.

Unsere Sensibelchen

Die bei weitem empfindlichste und auch gefährdeteste Gruppe sind die sogenannten Raufußhühner. Die Raufußhühner sind eine in Mitteleuropa stark gefährdete Gruppe, für die der Alpenbogen noch einen Rückzugsraum darstellt. Ihre Ansprüche an den Lebensraum sind sehr hoch - sie brauchen also ganz spezielle Bedingungen - und sie sind gegen Störungen auch sehr empfindlich. Bei zu häufigen Störungen verlassen sie das Gebiet ganz. Sind keine geeigneten Gebiete vorhanden, sinkt der Bestand.

Der Name **Raufußhühner** rührt von der Befiederung ihrer Zehen und Füße her. Bei den Schneehühnern ist die Befiederung vor allem im Winter so ausgeprägt, dass sie sich wie auf Schneeschuhen über Tiefschnee bewegen können. An die Kälte in den Alpen optimal angepasst, sind auch noch ihre Nasenöffnungen befiedert. Neben dem Schneehuhn zählen zu den Raufußhühnern das Auer-, das Birk- und das Haselhuhn. Diese Vögel halten keinen Winterschlaf und überdauern die kalte Jahreszeit mit Ausnahme des Haselhuhns in selbst gegrabenen Schneehöhlen. Diese sind meist in der Nähe von Gebüsch und Zwergsträuchern, die sie in den Morgen- und Abendstunden zum Fressen aufsuchen, angelegt. Und genau solche Stellen, an denen in einer Schneefläche noch größere Pflanzen stehen, sollten unbedingt gemieden werden.



In ihrem Umkreis hocken mit ziemlicher Sicherheit Schnee- oder Birkhühner unter'm lockeren Schnee und versuchen – wie alle Tiere – ihren Energiehaushalt auf's Minimum zu beschränken. Die pflanzliche Kost gibt mit ein paar Trieben und Nadeln nicht viel her, und das Verlassen ihrer Höhle dürfte sie einige Überwindung kosten. In dieser ist das von ihnen hergestellte Mikroklima nämlich so optimal, dass die Innentemperatur im Gegensatz zur Außentemperatur um mehrere Zehnerpotenzen wärmer sein kann. Bei strengem Frost verbringen die Tiere mehr als 20 Stunden in der Höhle. Trotzdem verlassen sie die behagliche Behausung vor allem in den Morgen- und Abendstunden, um Nahrung zu suchen.

Ein häufiges Aufscheuchen während der Futtersuche oder gar aus der Höhle heraus, kann für diese Arten, die nur ganz wenige Energiereserven anlegen können, den Fortpflanzungserfolg im nächsten Frühjahr beeinträchtigen bzw. im schlimmsten Fall den Tod bedeuten. In manchen Gebieten kann man im Frühjahr auf lichten, teilweise noch schneebedeckten Flächen einen Auerhahn bei der Balz sehen. Die männlichen Tiere sind dann so in „Trance“, dass sie auch Menschen anbalzen oder in die Flucht schlagen. Von diesen Exemplaren sollte man sich ebenfalls fernhalten, auch wenn sie eine kleine Attraktion darstellen, weil auch sie während der anstrengenden Balzphase unbedingt Ruhe benötigen.

VERHALTENSTIPPS IM WINTER

- Richtiges Timing: Dämmerungsstunden sowohl morgens, als auch abends vermeiden. Das ist die Zeit der Nahrungsaufnahme der meisten Tiere. Sie sind dann ohne Deckung und die Fluchtdistanz ist sehr groß.
- Freigewehte Felsen, Sträucher und Büsche im freien Gelände weiträumig umfahren. Hier suchen Gämsen, Steinböcke, Schneehasen und Schneehühner nach Nahrung.
- Hänge nicht flächendeckend zerpflegen, bestehenden Spuren nachgehen und nachfahren
- Auch die Waldgrenze ist ein sensibler Bereich, was Schnee- und Birkhühner angeht. Sie sollte möglichst schnell und direkt angefahren werden.
- Balzende Raufußhühner nicht stören. Diese Phase fällt in das zeitige Frühjahr
- Im geschlossenen Bergwald auf Rehe und Hirsche achten
- Jungwaldflächen meiden
- Fütterungen möglichst weiträumig – im lichten Wald (Altholz)- umgehen / umfahren
- Größere Gruppen und hohe Lautstärke erhöhen die Fluchtdistanz erheblich
- Freilaufende Hunde lösen starke Reaktionen bei Wildtieren aus
- Ausgewiesene Schutzzonen und Wildruhezonen beachten
- Müll wieder mitnehmen, er wiegt bei der Abfahrt meist weniger als beim Aufstieg
- Zäune nicht durchtrennen, um zum unverspurten Pulverhang zu gelangen
- umweltschonende Anreise

In den Schutzgebieten „Stubai Alpen“ sowie auch in vielen anderen Schutzgebieten Tirols wird versucht, die WintersportlerInnen auf die Bedürfnisse dieser Lebensraumpartner hinzuweisen. In Form von Informationstafeln und Földern werden bestimmte Routen gekennzeichnet, die die Winterlebensräume der Wildtiere größtenteils umgehen. Zusätzlich gibt es immer wieder Informationsveranstaltungen, Kurse und Führungen, die über die Situation aufklären. Hier noch einige hilfreiche Tipps, um ein möglichst umweltbewusstes Powder-Erlebnis zu haben.



KATHRIN HERZER
& BIRGIT KANTNER

Biologin und Schutzgebetsbetreuerin und Birgit Kantner, Ökologin und Mitarbeiterin der Abteilung Raumplanung und Naturschutz, machen gerne öfter zusammen Skitouren – natürlich umweltfreundlich!
kalkkoegel@tiroler-schutzgebiete.at
Tel.: +43 (0) 676 / 8850 88459

Junge Alpinisten trifft risk'n'fun

Der pädagogische Auftrag: den edlen Rausch begleiten

[Matthias Pramstaller]

Berge halten edle Rausche bereit. Der Aufstieg in der Mondnacht, hinein in den ersten Morgenschimmer, über die Gletscherfelder, das ist ein Rausch. Und so ist es auch mit einer luftigen Gratklettere in der Morgensonne. Und wenn man am Abend vor der Hütte sitzt und das Konzert der Gletscherbäche aus dem Dunkel zu hören ist, dann ist das auch ein Rausch, ein leiser Rausch. (Altbi-schof Dr. Reinhold Stecher)

Die Alpenvereinsjugend bringt junge Menschen in die Berge, sie motiviert, freie Zeit draußen zu verbringen. Ihr Anliegen dabei: Kinder und Jugendliche gestalten ihre freie Zeit selbstbestimmt und sind eigenverantwortlich unterwegs. Damit bewegen wir uns in nicht selbstverständlich betretenem Terrain: wie gesagt – Berge halten Rausche bereit und sind gefährlich.

Ganz schön unverantwortlich, Jugendliche sehenden Auges in den Rausch zu führen und sie den Gefahren der Berge auszusetzen. Mitnichten. Unverantwortlich ist es, Jugendliche mit ihrer Sehnsucht nach Rausch und Risiko, auf der Suche nach Neuland und Grenzerweiterung alleine zu lassen. risk'n'fun und das etwas jüngere Projekt Junge Alpinisten verschreiben sich einer rausch- und risikokompetenten Pädagogik. Die folgenden Zeilen riskieren, im Wording von risk'n'fun, eine Linie zur Perspektivenschärfung.

Grundsätzliches und überhaupt

Definitionen geben Orientierung im Denken über die Sache und schaffen Klarheit. 1. Als Risiko gilt etwas, das bei ungewissem Ausgang eingegangen wird und persönlich bedeutsam

ist. Risiko braucht eine Entscheidung, ja oder nein. Rein nach dem Motto: „Take the risk, or leave it“. Ohne diesen aktiven Schritt verbleiben Situationen im Kontext der Gefahr, zu sehen als akut lebensbedrohliche Situationen. Wichtig ist, Risiko von Gefahr zu unterscheiden. 2. Risiko und Lernen sind eng verbunden. Jugendliche finden in risikoreichen Situationen wichtige psychosoziale Entwicklungsfelder. Zum Beispiel bieten die Suche und das Eingehen von Risiken wichtige Identitäts- und Selbsterfahrungen, unterstützen Verselbständigung und biographische Orientierungsprozesse, ermöglichen Sinnsuche und soziale Integration, stehen für Selbstwirksamkeitserfahrungen, Kreativität, Lustgewinn oder einfach nur Spaß und Flow.

Was für Jugendarbeit zu tun ist, scheint augenscheinlich. Rausch- und risikokompe-





tente Pädagogik hat junge Menschen für Entscheidungen bei Unsicherheit zu stärken. Der Bildungsauftrag heißt: bewähren, nicht bewahren. Nicht die Warnung vor Gefahren und Verbot scheinen zielführend, vielmehr gilt es den „Aufbau einer kommunikativen Brücke zwischen der alltäglichen Vernunft und dem Risikobereich“¹ voranzubringen. Ein Auftrag, den risk'n'fun und Junge Alpinisten ernst nimmt.

Alpiner Bildungskanon: Fünf Vitamine für edle Räusche

Wer über fette Lines berichten will, findet im risflecting-Ansatz und seinen Überlegungen zur Rausch- und Risikobalance wertvolle Anregungen. Rausch- und Risikobalance meint „die Souveränität und Kompetenz von Individuen und Gruppen, Rauscherleben und selbst gewählt Risikosituationen bewusst und somit gefahrenreduzierend zu gestalten und daraus Nutzen zu ziehen“. In diesem Sinne geben risk'n'fun und Junge Alpinisten Raum für die Begleitung riskanter Erlebnisse und Zeit für's Sammeln von Erfahrungen. Es geht uns um Vor- und Nachbereitung, um den Aufbau persönlicher, sozialer und emotionaler Kompetenzen. Unsere Überlegungen dazu sind in homöopathischer Dosis mit fünf Vitaminen für edle Räusche zusammengefasst.

Die Vorbereitung (Nr.1/5) auf Bergerlebnisse, im Sinne des Einstimmens auf etwas Kommendes, braucht Tourenplanung sowie Antworten auf Fragen zu persönlichen und gruppenbezogenen Voraussetzungen und Erfahrungen, zu Motivation und Möglichkeiten. Unterwegs sind die drei Kulturtechniken von risflecting, Break, Look at your Friends und Reflect, wichtige Weg-

weiser: Der Break (Nr.2/5) plädiert für ein kurzes Innehalten vor einer Entscheidung. In einem kurzen Augenblick bündeln sich äußere Gegebenheiten und Wahrnehmungen zu innerer Gestimmtheit. Gelände, Wetter, weiterer Routenverlauf, Zeit, Charakteristik der möglichen Abfahrtsvarianten gehören hier genauso dazu wie die Feststellung der momentanen Stimmung, der persönlichen Befindlichkeit, oder das oft gescholtene Bauchgefühl. Look at your Friends. (Nr.3/5) erinnert uns daran, auf die Personen, mit denen wir unterwegs sind, zu schauen und aufeinander Acht zu geben. Ein offener Austausch über das Erlebte, über Risiken, Risikostrategien, über die Highlights, über Gelungenes oder weniger Gelungenes schweißt zusammen und schafft Beziehung. Reflect und Selbsteinschätzung (Nr.4/5 und 5/5), als letzte Wegmarkierung einer Tour, verweist auf den Tagesrückblick vor dem Einstieg ins Auto, oder beim Tratscher bei Kaffee und Kuchen. Die kurze Rückschau auf die einzelnen Etappen des Tages bieten Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten. Zum Beispiel können die Fragen „Wie war's?“, „Woran lag's?“, „Wie war die Stimmung/die Gruppe?“, „War die Planung okay?“, „Gibt's Verbesserungen für nächstes Mal?“ weitere Touren auf ein nächstes Level heben. Der Blick auf die eigene Risikobereitschaft, individuelles Risikoempfinden oder die Analyse haarscharfer Situationen unterstreichen den Check persönlicher Risikobalance. Hier Routine zu entwickeln ist einfach, am besten die Zeit dafür gleich in die Tourenplanung miteinfließen lassen.

Diese Überlegungen zeigen auf, dass Risikobalance bei risk'n'fun und Junge Alpinisten mehr ist als Knotenkunde und das Vermitteln von Lehrmeinungen. Alpin- und sicherungstechnisches Know-how ist dafür zwar entscheidende Grundlage, ohne Antworten auf Fragen zum Ich und Wir, zu Vor- und Nachbereitung aber nur die halbe Miete.

Sicherheit, ja bitte! Aber wie?

Eine rausch- und risikokompetente Pädagogik verabschiedet sich von überkommenen Sicherheitsidealen, entlarvt in Konsequenz die gedankliche Fehlkonstruktion des Restrisikos* und riskiert, das gewählte Risiko einzugehen. Dabei auf Sicherheit zu vergessen, wäre folgenreich. Securus lautet die Devise; und dafür ist Risikobalance ein guter Boden. Risikoba-

lance unterstützt „eine emotionale Qualität von Personen und Dingen: ‚Securus‘ ist der unbeborgte, furchtlose, ruhige Mensch, ‚securus‘ ist aber auch, wer sich sicher wähnt, wo er fürchten sollte.“² Eine Tugend, die junge Menschen in Zeiten gesellschaftlicher Umbrüche wohl in eine gelingende Zukunft führen wird.

Ein nächster Schritt könnte sein, die dargestellten fünf Vitamine sowie Gedanken zum furchtlosen, ruhigen Menschen in Diskussionen zur Gesundheitsförderung – ein weiterer Auftrag der Jugendarbeit – einzubetten. Meine These dazu lautet: Durch Risiken zu Gesundheit. Aber das ist eine andere Geschichte.

*nachzulesen im risk'n'fun booklet, Seite 48

INFOBOX

Bierdeckel Fünf Vitamine für edle Räusche

Die fünf Vitamine für edle Räusche sind auf Bierdeckel abgedruckt. Sie mögen Bergabenteuern einen guten Boden bieten. Ohne viel Schnickschnack, aber mit vielen Anregungen und Vergewisserungen. Wer nachlesen will, klickt durch www.jungealpinisten.at -> Background -> Publikationen.

Fazit: Stabile Pappe, frage nicht.

Fünf Vitamine zu euch in die Sektion Die Bierdeckel können direkt bei der Alpenvereinsjugend bestellt werden. Für den privaten Gebrauch, die Verteilung in euren Teams oder in eurer Sektion.

Literaturhinweise:

¹ Koller, G. (2012). Treatment: risflecting. In: 3D, Denkraum für die Jugendarbeit, 03/2012, S.9

² Kaufmann (1973). Sicherheit als soziologisches und sozialpolitisches Problem. Stuttgart: Enke, Seite 50



MATTHIAS PRAMSTALLER

assistiert in seiner Funktion als Bildungsassistenz der Bildung. Klingt komisch, ist aber so. Wenn mal kein(e) neue(s) Ausbildung/Projekt ansteht, versucht er zu verstehen, wie das gehen könnte.

Fisch oder Fleisch?

Grundsatzdiskussionen von TourengeherInnen und FreeriderInnen zum Thema Aufstiegshilfen

[Thimo Fiesel]

Wenn Spekulationen und Christstollen in den Supermarktregalen stehen, dann wird's Zeit, sich über das Touren und Freeride Setup des kommenden Winters Gedanken zu machen. Um etwas Orientierung in die Materialflut zu bringen, haben wir uns zum Thema Aufstiegshilfen ein paar Gedanken gemacht und möchten euch einen groben Überblick über die verschiedenen Systeme geben.



PIN Bindungen

Bis 2012 wurde der Markt der Pin-Bindungen vom Monopolisten Dynafit regiert. Nachdem das Patent ausgelaufen ist, gestaltet sich der Markt um einiges vielfältiger. Wir sprechen vom Markt der leichten/ultra-leichten Pin-Bindungen, bei denen der Schuh mittels seitlicher Dornen an den Bindungsvorderbacken fixiert wird. Im Aufstieg wird der Hinterbacken geklappt oder gedreht (vom Modell abhängig), so dass der Schuh frei bewegt werden kann. Für die Abfahrt wird der Skischuh hinten ebenfalls mittels zweier Dorne fixiert. Vorteile dieses Systems sind die geringere Masse, die ich als TourengeherIn pro Schritt bewegen muss, da ich nur den Schuh in den vorderen seitlichen Pins rotiere. Das macht bei beispielsweise 2000 Höhenmetern einiges an Schmalz in den Wadeln aus. Der direkte Stand auf dem Ski bringt mehr Gefühl, ist aber weniger fehlerverzeihend. Sollte ich mich für eine Pin-Bindung entscheiden, brauche ich den passenden Schuh mit Inserts. Die geringere Entscheidungsfreiheit ist durch das große Angebot hinfällig.

Vorteile: weniger Gewicht bei jedem Schritt anzuheben; besseres Drehmoment durch Schuhfixierung mittels PINs

Nachteile: im Allgemeinen schlechtere Auslösewerte (nicht bei allen Modellen); eingeschränkte Schuhwahl

Die Wahl der richtigen Pin-Bindung ist mittlerweile nicht mehr so einfach, da Anbieter wie ATK, Marker, Atomic, Trab, Plum würdige Alternative zu den Dynafit-Bindungen sind.



SKI – Rahmen versus Pin

Im Skibereich scheiden zwei Systeme seit Jahrzehnten die Geister. Der grundlegende Unterschied zwischen beiden Bindungssystemen besteht in der Schuhbefestigung und der Konstruktion der Bindungen. Daraus ergeben sich auf beiden Seiten Vor- und Nachteile für den oder die TourengeherIn. Seit 2012 hat sich der Bindungsmarkt grundlegend verändert, da das Patent der Firma Dynafit auf die unten beschriebene Pin-Bindung ausgelaufen ist.

Rahmenbindung

Das Ziel einer Rahmenbindung ist, Sicherheitsaspekte und Bedienfreundlichkeit einer Alpinbindung mit angemessenen Geheigen-schaften zu verbinden. Einer der klaren Vorteile liegt dabei in einer umfassenden Auswahl an passenden Schuhen, da ich mit jedem handelsüblichen Alpinskischuh in eine Rahmenbindung einsteigen kann. Der Einstieg in die Bindung funktioniert wie bei einer Alpinbindung. Der Schuh ist durch die Vorder- und Hinterbacken in der Bindung fixiert. In punkto Sicherheit lässt die Rahmenbindung keine Wünsche offen, da sie gemäß dem eingestellten Z-Wert wie eine Alpinbindung auslöst.



Die Steighilfen lassen sich in der Regel, modellabhängig, in verschiedenen Stufen einstellen, so dass auch das steilste Couloir kein Hindernis darstellt. Alle Tourenbindungen gibt es mittlerweile bis zu renntauglichen Z-Werten von 16. Welchen Sinn das im Touren-

bereich macht, muss jeder im Einzelnen für sich selbst herausfinden. Ein Nachteil ist, dass ich bei jedem Schritt den gesamten Bindungskörper mit anheben und somit mehr Masse bewegen muss als bei anderen Modellen. Der höhere Stand erlaubt mir jedoch mehr Kontrolle über den Ski zu bekommen, da der Hebel, mit dem der Skifahrer auf den Ski einwirkt, ein größerer ist. Bindungshersteller in diesem Bereich sind sicher Fritschi, Marker, Silvretta, Salomon, Hagan und Atomic.

Vorteile: größere Schuhwahl; hohe Sicherheit – Auslösung wie Alpinbindung; mehr Kontrolle über den Ski (Anfänger)

Nachteile: pro Schritt muss mehr Masse bewegt werden; schlechter Drehwinkel am Vorderbacken

SNOWBOARD – Gleiten oder was?

Bei den SnowboarderInnen verhält es sich mit den Aufstiegshilfen etwas anders. Hier sind drei grundlegende Systeme zu unterscheiden. Wie beim Ski haben alle Systeme ihre Nachteile und können klar ihre Vorteile ausspielen. Unterscheiden möchten wir in diesem Artikel Schneeschuhe, das CLIMB-System und Splitboards.

Schneeschuhe

Schneeschuhe sind die günstigste Variante, sich im Backcountry fortzubewegen. Preislich bewegen wir uns hier im Segment zwischen 100 und 250 Euro. Der größte Nachteil von Schneeschuhen ist, dass ich bei jedem Schritt den gesamten Schuh anheben muss. Bei einem Ski oder anderen Aufstiegsmitteln gleitet das Gerät über den Boden und muss nicht angehoben werden. Das spart Energie für lange Touren. Im steilen Gelände ist der Schneeschuh ebenfalls nicht zu Hause, da seitliches Queren mangels Stahlkante kaum möglich ist. Somit bleibt dem Schneeschuh-Aspiranten eher moderates Gelände für eine Exkursion. Die Bindung ist wie bei allen anderen Systemen mit einer Kippvorrichtung ausgestattet, was mir eine ergonomische Gehbewegung erleichtert. Hinzu kommt, dass in der Regel alle Schneeschuhe mit sogenannten Steigeisen ausgestattet sind. Beim Absetzen des Fußes dringen diese in den Untergrund ein und sorgen für guten Halt im harten Schnee (Eis).

Vorteile: günstig (ab 100 EUR); für flaches und wenig steiles Gelände sehr gut geeignet; schon mit relativ geringem Gewicht erhältlich

Nachteile: kraftaufwendig, da Schuh angehoben werden muss, für steiles alpinen Gelände nicht geeignet; steile Querungen nicht möglich

Hersteller: Tubbs, TSL, Salewa



CLIMB Ascent System

Das CLIMB System ist ein Kurzskisystem, das mit Steigfellen funktioniert. Der Vorteil gegenüber einem normalen Kurzski ist, dass dieses eine Snowboardbindung mit Kippmechanismus, Harscheisen und Felle für den Aufstieg aufweist. Man braucht also nur noch loszugehen. Die Werkstoffe, die für den CLIMB verwendet werden, sind Aluminium und Kunststoff. Das macht den Ski leicht und langlebig. Bei steilen Querungen mit hartem Untergrund ist jedoch ebenfalls Vorsicht geboten, da der CLIMB keine Stahlkante besitzt und gerne wegrutscht. Der CLIMB fühlt sich, ähnlich wie der Schneeschuh, eher im moderaten Gelände wohl. Durch die Gleiteigenschaft ist er jedoch die ideale Lösung zwischen Schneeschuh und Splitboard. Als weiteres Feature bietet CLIMB einen speziellen Rucksack an. An diesen wird im Aufstieg das Snowboard montiert. Bei der Abfahrt können die Aufstiegsskier geteilt und in das speziell dafür vorgesehene Fach gegeben werden.

Vorteile: Durch die gleitende Steigbewegung kann kraftschonend aufgestiegen werden; günstiger als ein Splitboard; durchdachtes und gut abgestimmtes Setup

Nachteile: Das Board muss trotzdem getragen werden; für steiles Gelände bedingt geeignet



Splitboard

Splitboards bringen einen klaren Vorteil im Vergleich zu allen anderen beschriebenen Aufstiegsystemen. Beim Splitboard teile ich das eigentliche Brett in zwei skiähnliche Aufstiegsplatten, spanne meine Steigfelle auf die Unterseite und starte los ins Backcountry. Die Bindung ist mit einem Kipp- und Drehmechanismus versehen, welcher mir den Aufstieg erleichtert und die Bindung für die Abfahrt wieder in den richtigen Winkel bringt. Auf den Seiten 18-21 findet ihr detaillierte Informationen zum Thema Splitboards.

Vorteile: Snowboard fungiert als Aufstiegshilfe, muss folglich nicht getragen werden; durch Stahlkanten auch für steileres Gelände geeignet; kraftsparend durch Gleiteigenschaften

Nachteile: teuer in der Anschaffung (ab ca. 1000 EUR) die einzelnen Latten sind in der Regel zu breit für eine vorhandene Aufstiegsspur, kraftaufwändiges Nachspuren

Hersteller: Burton, K2, Voile, Lib-Tech, Jones



INFO

Ausbildung beim Alpenverein

- risk'n'fun FREERIDE - 22 Tage Ausbildung für FreeriderInnen www.risk-fun.com
- Übungsleiter www.alpenverein-akademie.at
Schneeschuhwandern, Skilauf/Snowboard, Skitour
- Junge Alpinisten www.jungealpinisten.at

Fazit

Wer mit welchem Setup die winterlichen Berge besteigen möchte, ist individuell völlig verschieden. Als Tipp kann ich mitgeben, die eigenen Bedürfnisse genau abzuwägen und dementsprechend die richtige Ausrüstung zu wählen. Ansonsten können Situationen eintreten, die im falschen Gelände unangenehme Folgen haben. In diesem Sinne – einen schneereichen Winter.



THIMO FIESEL

Chefredakteur 3D Magazin, glaubt, dass die Mittelbreite eines Skis etwas über die Persönlichkeit seines/r FahrerIn aussagt, er fährt 95 mm

Dein perfektes Splitboard Setup!

Wir haben für euch einige wissenswerte Fakten zum Thema Splitboard-Ausrüstung zusammengestellt, um euch den Kauf des Traum-Setups zu erleichtern.

[Patrick Schökel]

Eigentlich ist Splitboarding ganz einfach. Du zersägt eines deiner alten Snowboards in der Mitte (natürlich von vorne nach hinten), schraubst dir ein Universal-Interface drauf, die Slider-Platten unter die Bindungen, packst die Notfallausrüstung ein und schon kann es losgehen. O.K., die Erfahrung haben viele von uns bereits gemacht. Es ist relativ aufwendig, sein Board wirklich gut zu splitten. Die Vorspannung geht weitgehend verloren und meistens sind die Boardhälften dann im Aufstieg viel zu weich, um wirklich Druck auf die Kante zu bringen. Trotzdem, zum Einstieg ist es eine kostengünstige Variante und es macht Spaß, sein eigenes Splitboard zu basteln.

Du hast das Splitboarding-Gefühl schon erlebt und willst dein erstes, nagelneues Splitboard kaufen!

Über die Jahre ist uns aufgefallen, dass es sehr unterschiedliche Splitboarder-Typen gibt. Doch eines verbindet uns. Bei fast allen Splitboard-Touren steht eine WOW- bzw. eine

POW-Abfahrt im Vordergrund. Wir erklimmen also die Berge, durchstreifen die winterlichen Traumlandschaften, entdecken unzählige, nur mit dem Splitboard erreichbare Lines und wollen dieses unbeschreibliche Gefühl bei der Abfahrt genießen, immer und immer wieder. Wir wollen höher hinaus, weiter in die ursprüngliche Natur eintauchen und noch mehr Spaß und Naturerlebnis, sowohl beim Aufstieg als auch bei der Abfahrt. Es ist fast wie eine Sucht oder besser, es ist eine Passion, die uns erfüllt und uns Glücksgefühle beschert, die es auf der Piste oder im Skigebiet in dieser Art garantiert nicht gibt. Splitboarding ist ... Nun gut, ich komme etwas vom Thema ab. Die Frage war: „Welches Splitboard kaufen?“

Board – Bindung – Boots. Die Kombination ist entscheidend.

Wenn Board, Bindung und Boots auf dein Können und deinen Einsatzbereich abgestimmt sind, wirst du den größten Spaß haben. Um dies zu erleichtern, beantworten wir einige wichtige Fragen:

- **Was bringt dir ein hartes Board und ein weiches Highback an der Bindung?** Du kannst die Kraft nicht entsprechend übertragen.
- **Was bringt dir ein harter Schuh und ein hartes Highback?** Du bringst richtig Druck auf das Board und du bekommst gutes Responseverhalten bei der Abfahrt und auch guten Kantenhalt beim Aufstieg.
- **Was bringt dir ein weicher Schuh und ein hartes Highback?** Du hast ein angenehmes Gefühl beim Aufstieg und beim Fahren, musst allerdings Abstriche bei der Kraftübertragung machen. Querungen verlangen früher die Harscheisen.
- **Was bringt dir ein harter Schuh und ein weiches Highback?** Du kannst trotz weichem Highback halbwegs Druck auf das Board bringen, es ist ähnlich wie beim weichen Schuh mit hartem Highback.
- **Was bringt dir ein weicher Schuh und ein weiches Highback?** Du hast ein tolles Gefühl beim Hiken und Fahren, ja, es kann sogar surfig werden, doch wenn es mal richtig hart ist, fehlt dir die Kontrolle, sowohl im Aufstieg als auch bei der Abfahrt.



Foto: Patrick Schökel

- **Was ist optimal?** Das kann ich dir nicht sagen, denn es kommt immer auf deine Bedürfnisse an. Die einen mögen es soft und fluffy, die anderen hart und aggressiv, und wieder andere lieben es mal so und mal so.

Um deine Bedürfnisse abzuklopfen und die Entscheidung zu erleichtern, haben wir uns fünf Splitboarder-Typen überlegt. Diese Typen sind sowohl weiblich als auch männlich und brauchen ihre Splitboard-Setups für relativ genau definierte Einsatzgebiete.

Was für ein Typ bin ich? - Einsatzbereich?

Schätze dich ein. Mit welchem Typ kannst du dich am besten identifizieren?

Der Freeride-Splitter: Der Aufstieg ist das Mittel zum Zweck. Um auch einige Tage nach dem letzten Schneefall unverspurte Abfahrten zu finden, macht er kurze bis mittellange Aufstiege in der Nähe des Skigebietes. Wenn alles

abgegrast ist, können es auch gerne weitere Touren werden, muss aber nicht sein. Sein Setup sollte vielseitig sein, auch auf der Piste hervorragend funktionieren und einiges aushalten. Das Gewicht spielt dabei eine geringere Rolle.

Der Wellness-Splitter: Er liebt die Berge und zieht seine Aufstiegsspuren durch die unberührte Berglandschaft, fernab des Liftbetriebes. Die Touren können auch länger sein, sollten technisch aber nicht zu anspruchsvoll werden. Ein durchschnittliches Setup im mittleren Preissegment ist passend.

Der Freestyle-Splitter: Er liebt es, das Backcountry als riesigen Spielplatz zu nutzen. Er fährt gerne switch, landet mal ´nen fetten Air in tiefem Pow und buttered was das Zeug hält. Er ist kein Konditionstier, nutzt das Splitboard aber sehr gerne, um in seinen unverspurten Funpark zu kommen. Für ihn sind freestyle-orientierte Setups optimal, damit er seinen Freestyle-Geist befriedigen kann.

Der Trainings-Splitter: Ist momentan eher bei den Skitouren-Freunden zu sehen. In

windschnittiger Montur hetzt er mit ultraleichtem Material die Berge hinauf, um dann so gut wie möglich wieder bergab zu fahren. Das Training steht im Vordergrund. Für ihn ist ein ultraleichtes Setup am besten geeignet.

Der Challenge-Splitter: Die Berge sind seine Leidenschaft, er wächst an den Herausforderungen. Die Touren können gerne lang und technisch anspruchsvoll sein. Er schreckt auch vor steilen und sehr anspruchsvollen Abfahrten nicht zurück. Hier sind High End-Setups gefragt, die sowohl in Gewicht als auch in Haltbarkeit und Performance überzeugen.

Riding-Hiking-Level!

Die meisten Splitboarder können bereits Snowboard fahren und haben ein mittleres bis gutes Können. Einige stellen sich auf das Splitboard und los geht es. Andere brauchen einige Zeit, bis sie sich an den Aufstieg mit „Skiern“ gewöhnt haben. Das Boardprofil ist ein wichtiger Faktor, der sowohl beim Aufstieg als auch bei der Abfahrt ins Spiel kommt.

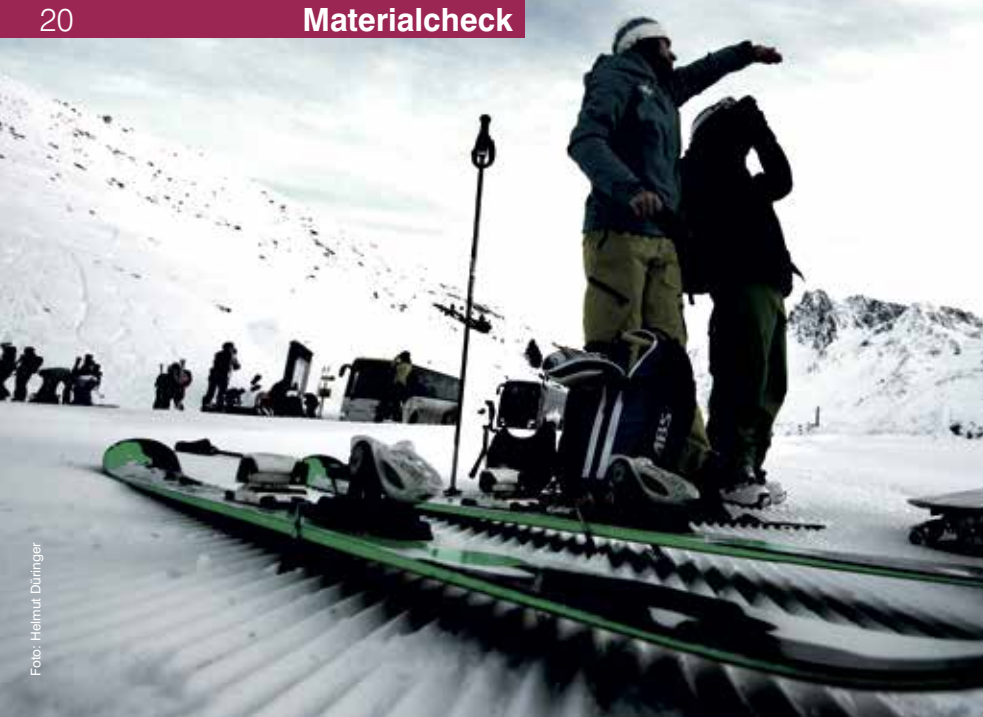


Foto: Helmut Düringer



Splitboard Profilvarianten

Mittlerweile gibt es die unterschiedlichsten Boardprofile für alle möglichen Einsatzgebiete. Hier eine Zusammenfassung der am häufigsten verbauten Profile und kurze Beschreibungen zu den Vor- und Nachteilen.

CAMBER



Ist die traditionelle Bauweise von Snowboards.

Vorteile: Optimaler Kantenhalt im Aufstieg und bei der Abfahrt, guter POP

Nachteile: Weniger drehfreudig, Verkanten, weniger Auftrieb

Fazit: Die richtige Wahl für die, die schon immer Camber fahren und die Vorteile zu schätzen wissen. Es ist präzises Fahren erforderlich, dafür kann man bei allen Verhältnissen richtig Gas geben, und auch harte Querungen im Aufstieg lassen sich relativ einfach machen.

FLAT



Hat keine Vorspannung, liegt also flach auf dem Boden.

Vorteile: Mehr Kantenhalt als ein reiner Rocker, also besserer Aufstieg und mehr Kontrolle. Verzeiht mehr Fehler als ein Camberbrett, relativ gute Laufruhe bei höheren Geschwindigkeiten

Nachteile: Weniger Drehfreude als ein Rockerboard, weniger POP und Kantenhalt als ein Camberbrett, weniger Float im Pulver als ein Rocker oder Hybrid

Fazit: Zum Splitboarden gut geeignet, allerdings im Aufstieg etwas schwächer als Camberboards, dafür gibt es mehr Float und auch etwas mehr Wendigkeit

ROCKER



Rockerboards haben negative Vorspannung, sind also wie eine Banane geformt.

Vorteile: Bester Auftrieb, sehr verspielt und drehfreudig

Nachteile: Im Aufstieg wenig Kante und somit weniger Halt als andere Profile, bei hohen Geschwindigkeiten eher flatterig und wenig Laufruhe, geringerer Kantenhalt

Fazit: Rockerboards funktionieren bei kurzen flacheren Aufstiegen tadellos. Wenn es an harte und steile Querungen geht, helfen nur Harscheisen und diese recht früh. Nichtsdestotrotz haben sie bei der Abfahrt im unverspurten Pulver ihre Vorteile und der massive Float bringt eine Menge Fahrspaß.

HYBRID



Das Beste aus beiden Welten - einige Varianten S-Rocker / Pow-Rocker: Langgezogene Nase und Camber bis ins Tail. Sie sind speziell für stark wechselnde Verhältnisse und steile Abfahrten konzipiert. Wenn die Abstimmung und das Gewicht des Fahrers passen, hat man damit viel Kontrolle und Laufruhe - auch bei hohen Geschwindigkeiten.

Vorteile: Guter Halt im hinteren Bereich der

Kante, wirkt sich auch beim Aufstieg positiv aus. Viel Auftrieb und Drehfreudigkeit

Nachteile: Switchfahren oder landen ist so gut wie unmöglich.

Fazit: Diese Boards eignen sich gut für anspruchsvolles Splitboarding und Splitboard Mountaineering mit klarem Fokus auf fetten Lines, anspruchsvollen Couloirs oder highspeed runs. Wer mit seinem Split auch switch fahren will, sollte aber ein anderes Profil wählen.

ROCKER-CAMBER-ROCKER



Dieses Profil bringt deutlich mehr Kantenhalt als ein reines Rockerboard, ist aber trotzdem relativ drehfreudig und hat guten Auftrieb. Im Aufstieg hat es normalerweise guten Halt, obwohl es im Vergleich zum reinen Camberboard doch noch Abstriche gibt.

Vorteile: Drehfreudig, lauf ruhig, stabil auf der Kante, switchfahren möglich

Nachteile: etwas weniger Halt als ein Camberboard

Fazit: Gut geeignet zum Splitboarding, wenn der Abfahrts Spaß groß sein soll, die Aufstiegsperformance solide und auch verspieltes Nutzen von Geländefeatures gewünscht wird. Natürlich hat dieses Profil auch einen guten Auftrieb im Pulver.

CAMBER-ROCKER-CAMBER



Dieses Profil gibt zusätzlichen POP, einen sehr guten Halt



Foto: Patrick Schökel

und Kontrolle auf der Kante, sowohl bei Aufstieg und Abfahrt. Harte Landungen nach großen Kickern oder Drops werden gut weggesteckt. Auch kleine Fehler verzeiht dieses Profil.

Vorteile: Switchfahren geht, harte Bedingungen sind kein Problem, im Aufstieg auch recht stabil, drehfreudig und einigermaßen fehlerverzeihend

Nachteile: Es will sehr druckvoll gefahren werden, sonst fängt es an in den Kurven zu „springen“.

Fazit: Für Freestyle-orientierte und aggressive Splitboarder kann so ein Board die richtige Wahl sein.

Wenn ihr Infos über die unterschiedlichen Shapes haben möchtet, besucht bitte splitboarding.eu, an dieser Stelle würde es den Rahmen des Beitrags übersteigen.

Splitboard Bindungen

Wie oben schon erwähnt, ist die Verbindung zwischen Boot, Bindung und Board extrem wichtig für die Kraftübertragung und somit für die Aufstiegsperformance - und auch für die Kontrolle bei der Abfahrt.

Mittlerweile gibt es eine breite Palette an Bindungssystemen und Interfaces, die alle Ihre Vor- und Nachteile besitzen. Einige sind etwas steifer, andere etwas weicher, manche sind leichter, wieder andere haben besonders

gute Kraftübertragung. Auf dem Voile Interface basieren: Spark R&D, Burton, Voile, SP-United und Völkl. Eigene Interfaces haben Karakoram, Plum, Splitsticks, Ranger und Phantom.

Preis / Leistung Top: Völkl und SP-United
High-End Bindungen: Spark R&D, Karakoram, Plum, Splitsticks

Für Details schaut bitte auf die Website www.splitboarding.eu.

Splitboard Boots

Wie gesagt, die Kraftübertragung ist für die Performance entscheidend. Ein fester Schuh bringt grundsätzlich Vorteile, da weniger Kraft im Material verloren und mehr auf Bindung und Board übertragen wird. Bisher gibt es zwei Hersteller für spezielle Splitboard Boots, die sich natürlich auch zum Snowboarden eignen. Im Prinzip kann jeder normale Snowboard Boot zum Splitboarding genutzt werden. Er sollte allerdings eher härter sein. Die Vorteile der speziellen Splitboard Boots sind die Steigeisentauglichkeit, die extrem griffigen Sohlen und natürlich die Steifigkeit.

Deeluxe: Hat drei Modelle; sie alle sind aus der Backcountry Serie. Die Unterschiede basieren in Ausführung und Härtegraden.

Fitwell: ist eine italienische Marke, die einen extrem steifen Splitboard Mountaineering Boot im Programm hat.

Fazit

Am einfachsten findest du dein Splitboard-Setup, wenn du dein Niveau kennst und dich mit einem unserer Splitboard-Typen identifizieren kannst. Weißt du zusätzlich in welchen Schneebedingungen du dich bewegst und wie viel Geld du ausgeben möchtest, dann findest du dein Traum- Setup relativ einfach.

Am besten gehst du zum SPLIT & RELAX, schau dir dort die unterschiedlichen Systeme an und probierst das Material. Dann kannst du dich am besten entscheiden.

Bitte denkt immer daran, Sicherheit im Backcountry ist extrem wichtig. Nutzt die Möglichkeiten, macht bei Safety-Workshops mit und geht zu den risk'n'fun Camps! Am Berg: „Besser mal NEIN, als beerdigt zu sein!!!“



PATRICK SCHÖKEL

ist Initiator und Kopf von splitboarding.eu. Seine erste Snowboard-Erfahrung machte er 1987 and he is still in love! Langjährige Tourenerfahrung (Snowboardtourenführer OeAV), begeisterter Splitboarder, Mountainlover und Marketing-Profi.
Zitat: "Push your limits safely"



risk'n'fun booklet

Lange hat's gedauert. Na und? risk'n'fun ist nun auch in Print zu haben. Geht nicht, denken leibhaftige risk'n'funler und da habt ihr vielleicht auch Recht – zumindest ein ganz wenig. Das Booklet bringt die Idee der Freeride-Trainings in geschriebene Form und kann damit per se keine Lehrschrift sein. Auch auf Papier zählt, was uns am Berg wichtig ist: Nicht vorgeben, was zu tun ist, aber Informationen anbieten und Fragen stellen. Begleiten, beraten, motivieren; eben nicht Platon, aber Sokrates.

Die 108 Seiten gliedern sich in die einzelnen Ausbildungslevels. Passend zu den Trainingsinhalten werden Fragen zur Planung, zum Ankommen im Gebiet, zur Entscheidung und zum Blick zurück nach einem feinen Powder-Tag gestellt. Weitere Orientierung bieten die Freeride-Ingredienzen Ausrüstung, Ich, Friends und Alpin. Auch nicht zu kurz kommt das risk'n'funsche Credo „wahrnehmen – beurteilen – entscheiden“, Statements von Menschen, die viel Zeit in den Bergen verbringen sowie die Entlarvung des Restrisikos als gedankliche Fehlkonstruktion. Abschließend gibt's die Stop or Go - Strategie des Oesterreichischen Alpenvereins zum Nachlesen.



Alles in allem: viele atemberaubende Freeride-Impressionen!
Zu haben im Alpenvereinsshop: www.alpenverein.at/shop/

Dein BERGselfie und das JUGENDLOGO



BAM da ist es – das neue Logo der Alpenvereinsjugend.

JETZT KOMMTS: Wir wollen Dein Selfie mit Logo am Gipfelkreuz Deiner Wahl!

Schritt 1: Klebe das Jugendlogo an ein Gipfelkreuz deiner Wahl

Schritt 2: Fotografiere ein Selfie mit dem Logo

Schritt 3: Poste das Selfie an die Facebookseite der Alpenvereinsjugend

www.facebook.com/alpenvereinsjugend
(bis zum 19.12.2014)

Schritt 4: Unter allen SELFIES werden hochwertige SALEWA Jacken verlost!

Es lohnt sich!



freeride season starters in den Blue Tomato Shops

Das risk´n´fun Team kommt zu euch! Vom 20.11. – 29.11.2014 bietet Blue Tomato gemeinsam mit dem Ausbildungsprogramm risk´n´fun wieder kostenlose „Freeride Starter Workshops“ an - für einen perfekten Start in die kommende Poudersaison.

Notfallausrüstung gecheckt? Rucksack richtig gepackt? Welche Aufstiegshilfen sind die richtigen? Wo gibt´s den Lawinenlagebericht und was bedeuten die Infos dann im Gelände? In den Workshops werdet ihr auf einen guten Start vorbereitet und erfahrt dazu noch viel Wissenswertes zum Thema Ausbildung. Im Anschluss an die Workshops ist noch genügend Zeit für Fragen und Infoaustausch.

TERMINE:

- Innsbruck Do 20.11.2014
- Villach Fr 21.11.2014
- Salzburg Sa 22.11.2014
- München Do 27.11.2014
- Wien Fr 28.11.2014
- Linz Sa 29.11.2014

Alle weiteren Infos und Anmeldung unter:

www.risk-fun.com

risk´n´fun beim Snowfestival in Innsbruck

Zeitgleich zum Air & Style Wochenende findet das Snowfestival Innsbruck statt, und wir sind mit risk´n´fun wieder mit dabei. Von Dienstag, 13.1. bis Samstag, 17.1 sind wir jeweils von 13:00 bis 17:00 Uhr am Innsbrucker Marktplatz und bieten verschiedene Workshops an. Auf unserem Schneefeld könnt ihr Verschüt-

tetensuche trainieren, Sondieren üben und euch auch zu den Themen Orientierung und Notfallmanagement viele Inputs holen. Das seitens der Stadt Innsbruck und vom Landeschulrat unterstützte Snow Festival 2015 bietet in seiner nunmehr fünften Auflage ein buntes Mitmachprogramm, das bei freiem Eintritt Kin-

der, Jugendliche und Erwachsene gleichermaßen begeistert. Unser Tipp für alle Snowboard ROOKIES: Die BURTON Schneerampe mit erfahrenen und passionierten LehrerInnen und kostenlosem Ausrüstungsverleih (Helme, Boots, Boards). Weitere Infos gibt es unter

www.facebook.com/Snowfestival.Innsbruck

Splitboard Testival SPLIT & RELAX 2014

Größer - entspannter - informativer! Das zweite SPLIT & RELAX am LIVINGROOM HOCHKÖNIG findet vom 12. bis 14.12.2014 statt. Nutzt die Chance und probiert noch kurz vor Weihnachten das neueste Material aus und frischt euer Wissen über Lawinkunde auf. Ihr könnt hier viele Gleichgesinnte treffen, über Splitboarding philosophieren

und das traumhafte Tourengebiet am Hochkönig kennenlernen. Dieses Jahr sind noch mehr Marken am Start und es gibt noch mehr Testboards im Pool, auch für die Damen. Mit tatkräftiger Unterstützung aus der Splitboard / Snowboardszene könnt Ihr euch noch besser über die verschiedenen Splitboard-Modelle informieren. Zum Testen stehen

unter anderem die aktuellen Modelle von Nitro, Völkl, K2 Snowboarding, Jones, SPARK, Deeluxe und vielen weiteren Firmen bereit.

Übrigens: Vom 09.02.-12.02.2015 sind wir dann mit risk´n´fun am Hochkönig.

Anmeldung und alle weiteren Infos unter

www.splitboarding.eu



**JETZT GUTSCHEIN* EINLÖSEN
UND BEI DEINEM EINKAUF SPAREN!**

GÜLTIG AB EINEM EINKAUFSWERT VON 150€



41042

 blue-tomato.com

*Online einzulösen auf blue-tomato.com oder in einem der Blue Tomato Shops. Pro Person und Kauf ist nur ein Gutschein einlösbar. Nicht mit anderen Gutscheinen oder Aktionen kombinierbar. Gutschein gültig bis zum 31.12.2014.



**FREERIDE
@ BLUE TOMATO**





Kauf dir einen bunten Luftballon!

...rund um Lawinenairbag-Systeme

[Robert Schellander]

Eine relativ neue Studie des SLF (WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung) in Davos ergab eine deutliche Verringerung der Mortalitätsrate (Sterberate) durch die Verwendung von Airbagsystemen. Viele bisherige Statistiken zeigen nur auf, ob der Airbag gezündet wurde, sind aber bei weitem unvollständig. Wichtig sind auch andere Fakten wie technische Gebrechen oder: mitgeführt, aber nicht ausgelöst, und auch die Tatsache, dass man trotz gezündetem Airbag in der Lawine sterben kann. Die Airbags stellen trotzdem eine wertvolle Ergänzung zu den Lawinennotfallgeräten dar und könnten rund die Hälfte der Todesopfer verhindern. Häufiger sterben Menschen in Lawinen, weil sie ihren mitgeführten Airbag nicht zünden oder gar nicht erst aktivieren.

Systemübersicht

Von den bisher bekannten Systemen gibt es bei den diversen Herstellern genaue Beschreibungen und Fakten bezüglich Gewicht, Auslösemechanismen und Form des Airbags. Wer den Sicherheitsgewinn eines Airbags durch das Befahren von extremem Gelände zunichtemacht, ist selbst schuld. Aber auch vor rund 30 Jahren hatte man ähnliche Befürchtungen - bei der Einführung der LVS-Geräte. Dass damals SkifahrerInnen aggress-

siver im Gelände unterwegs waren, hat sich nicht gezeigt. Auch heute ist der Großteil der AirbagbesitzerInnen „normal“ unterwegs, auch wenn uns manche Lawinenfilme etwas anderes glauben lassen wollen. Wer sich aufgrund des Gewichtes gegen einen Airbag entscheidet, sollte zudem sehr verhalten fahren und auch über eine dementsprechende Ausbildung verfügen. Immerhin ist die Anzahl der Lawinenopfer nicht höher als vor der Airbagzeit, obwohl sich die Anzahl der WintersportlerInnen vervielfacht hat.

Kosten und Gewicht

Das Gewicht variiert derzeit zwischen 1,9 und 3,5 Kilogramm für einen Airbag und ist natürlich auch preisabhängig (zwischen 450 und 850 Euro). Die Auslösemechanismen sind entweder mechanisch, mit Hilfe von Druckluft (Snowpulse und BCA), oder pyrotechnisch: über einen Zünder im Auslösegriff (ABS). Zahlreiche Kooperationen mit Rucksackherstellern ermöglichen eine individuelle Wahl, was Rucksack und Tragesystemen betrifft.



FREERIDE SNOWBOARDS

FREERIDE SKI

SPLITBOARDS

BOOTS / BINDUNGEN

AUFSTIEGSHILFEN

TOURENRUCKSÄCKE

ABS RUCKSÄCKE

LVS GERÄTE

SNOWWEAR

HELMER / PROTECTION uvm.



BLUE TOMATO
SHOPS ÖSTERREICH

WIEN

WIEN SCS

INNSBRUCK

GRAZ

VILLACH

SCHLADMING

OBERTAUERN

SALZBURG

LINZ

LIENZ



blue-tomato.com



Foto: Andreas Vigi

Manche Hersteller bieten Rucksäcke in mehreren Größen an, andere Systeme sind noch variantenreicher, da man die diversen Größen an ein und dasselbe System einfach aufzippen kann.

Der „kleine“ Nachteil: Nach jeder Zündung braucht es eine neue Patrone, um den Rucksack wieder zu zünden. Ich glaube allerdings, wenn der Rucksack einmal gezündet wurde, ist man nicht gewillt, diese Situation unmittelbar am selben Tag noch einmal zu durchlaufen.

Ballongröße – Funktion

Die Form des Airbags bzw. die Größe ist für den „Schwimmeffekt“ nicht ausschlaggebend. Der sog. Paranus-Effekt passiert ja aufgrund der Volumensvergrößerung, und ob das Volumen nun durch zwei seitliche (Twinairbag bei ABS) oder durch einen Monoairbag (BCA und Snowpulse) erreicht wird, muss dem/der NutzerIn egal sein. Wichtiges Detail ist: Der Monoairbag ermöglicht ein Befestigen von Skiern an der Rucksackseite während der Twinairbag den/die BenutzerIn dazu zwingt, die Skier anderweitig zu befestigen. Dies ist natürlich auch Geschmackssache und abhängig von der jeweiligen Betätigung. Wer mit Skiern und Snowboard keine Tragepassagen will, muss sich damit auch nicht auseinandersetzen. Ob nun die jeweilige Airbagform mehr den Nacken und Hals schützt, geht aus den Unfallstatistiken nicht hervor – Fakt ist, dass eine Lawine generell lebensgefährlich ist.

Vorteile für Multi-UserInnen gibt's bei Mammut Snowpulse mit dem RAS System (removable Airbagsystem), bei welchem man den Airbag aus dem Rucksack ausbauen kann und den Rucksack auch im Sommer bzw. für andere Aktivitäten nützen kann.

Ganz neu ...

Ein ganz neues System bereichert den Airbag-Markt in dieser Saison. Black Diamond hat den „Jetforce“ entwickelt und die Firma Pieps hat als Lizenznehmer mehrere Modelle mit diesem System auf den Markt gebracht. Was macht nun das Jetforce-System interessant?

Für das komplette System wird keine Patrone mehr benötigt. Über eine Turbine wird Umgebungsluft angesaugt und der Airbag mit 200 Liter Fassungsvermögen in drei Sekunden aufgeblasen. Die Auslösung erfolgt über einen akkubetriebenen Auslösemechanismus, der bis zu vier Zündungen hintereinander ermöglicht. Kälte und Akkuverbrauch sind naturgemäß Dinge, die zueinander auf Kriegsfuß stehen. Viele kennen die Situation von ihrem Handy, das bei Kälte sehr schnell an Akkuleistung verliert. Laut Hersteller soll dies aber kein Problem darstellen. Drei Minuten nachdem der Airbag voll aufgeblasen wurde, sorgt die Turbine dafür, dass die komplette Luft wieder abgesaugt wird. Durch diesen Vorgang bildet sich, falls man ganz verschüttet wurde, eine große Atemhöhle bzw. mehr Platz, was die Überlebenschance zusätzlich steigert.

Fazit

Ganz egal, ob man sich nun für Mammut, ABS oder BCA oder Jetforce entscheidet – wichtig ist, dass man den Rucksack auch anprobiert und die für sich richtige Rückenlänge findet. Toploader oder Rucksack mit Rundum-Reißverschluss, aufzipfbar oder herausnehmbar, Auslöseeinheit links oder rechts, Befestigungsmöglichkeit für Skier bzw. Snowboard – diese Dinge sollte man sich gut vor dem Kauf überlegen. In diesem Sinne jetzt schon einen unfallfreien Winter 2015.

LINKS

- www.pieps.com
- www.abs-airbag.de
- www.mammut.ch
- www.backcountryaccess.com
- www.bergundsteigen.com

Ausgabe 3/14 „Die Wirksamkeit des Lawinenairbags“

- www.alpenverein-akademie.at
- Fortbildungen für Funktionäre



ROBERT SCHELLANDER

Bergführer, Heilmasseur, Sachverständiger und Ehrenjugendleiter



Eigene Wege gehen!

Tourenplanung mit alpenvereinaktiv.com

[Georg Rothwangl]

Der Winter steht vor der Türe und hoffentlich wird er wetter- und schneemäßig besser als der letzte... oder der heurige Sommer. Spätestens wenn sich die ersten Gipfel in der Umgebung weiß färben, driften die Gedanken wieder in Richtung weiße Wunderwelt und mögliche Unternehmungen. Vielleicht gibt es noch langjährige Ziele, die nun endlich umgesetzt werden, oder es sind neue Pläne, die auf Konkretisierung hoffen. So oder so – bei winterlichen Touren kann mit der ersten Grobplanung schon recht früh begonnen werden, und es ist immer gut, mehrere Tourenoptionen bereit zu haben. Denn nirgends ist eine gute Planung so wichtig wie im Winter. Wetter- und Schneebedingungen haben einen hohen Stellenwert, denn die beste Tour nützt nichts, wenn sie ins Whiteout oder „Plattenspulver“ führt.

Wie kann nun das Tourenportal der Alpenvereine – www.alpenvereinaktiv.com – bei der Planung unterstützen? Am einfachsten ist es, wenn die Tour bereits von einem/r ehrenamtlichen AutorIn beschrieben und veröffentlicht wurde. Dazu

1. im Portal auf der Startseite unter „WAS“ die Bergsportart auswählen (z.B. Skitour oder Ski-Freeride*)
2. unter „WO“ das gewünschte Gebiet/Gebirge/Berghütte/etc. eingeben, oder auf der Karte hineinzoomen.

3. unter „Suche verfeinern“ (rechts oberhalb des Kartenausschnitts) durch Kriterien wie Höhenmeter, Dauer, Schwierigkeit, familienfreundlich/Kinder die Ergebnismenge einschränken.
4. Tour aus der Ergebnisliste auswählen

Was aber tun, wenn die gesuchte Tour noch nicht im Portal eingetragen ist oder eine individuelle Tour geplant werden soll? Nicht verzagen – Tourenplaner fragen!

Der Tourenplaner auf alpenvereinaktiv.com

Unter <http://www.alpenvereinaktiv.com/de/tourenplaner/> findet ihr ein vielseitiges Werkzeug mit zahlreichen Optionen zur Tourenplanung. Einige davon sind nicht ganz intuitiv zu finden, deshalb werden wir sie hier Schritt für Schritt erklären. Ihr beginnt das Ganze, indem ihr auf der Karte in die Gegend zoomt – dort, wo ihr eure Tour machen möchtet. Alternativ könnt ihr auch im gelb-orangen Feld eine Ortsbezeichnung, wie z.B. „Planneralm“, eingeben. Die Karte zoomt dann automatisch auf die Planneralm und setzt dort den Punkt A. Dieser Punkt kann im Nachhinein jederzeit verschoben werden.

Wenn ihr dann unter Aktivität „Skitour“ wählt, wechselt die Karte automatisch auf die

Winteransicht und blendet auch die beiden Layer „Wintersport“ und „Hangsteilheiten“ ein. „Wintersport“ führt dazu, dass Skilifte, Pisten in den jeweiligen Schwierigkeitsgraden, Langlaufloipen und Rodelbahnen eingeblendet werden. Ihr könnt mit einem Klick auf „Karte“ (rechts oben) und dort unter Zusatzebenen jeden Layer beliebig ein- oder ausblenden.

Die Zusatzebene „Hangsteilheiten“ ist für die winterliche Planung besonders wertvoll. Damit wird der gesamte Alpenbogen mit einer farblichen Darstellung der Hangsteilheiten überzogen. Weiß bleiben alle Stellen unter 30 Grad. Gelb ist alles zwischen 30 und 34 Grad, orange 35 bis 39 Grad - und was rot ist, ist 40 Grad oder steiler. ACHTUNG: Der Layer ist eine rechnerische Annäherung an die Wirklichkeit. Bitte schaltet draußen im Gelände weiterhin euer Hirn ein und überprüft kritisch, ob es passen kann. Auf jeden Fall werden so sehr rasch steile Abschnitte sichtbar und ich kann schnell erkennen, wo lawinenkritische Tourenabschnitte liegen könnten.

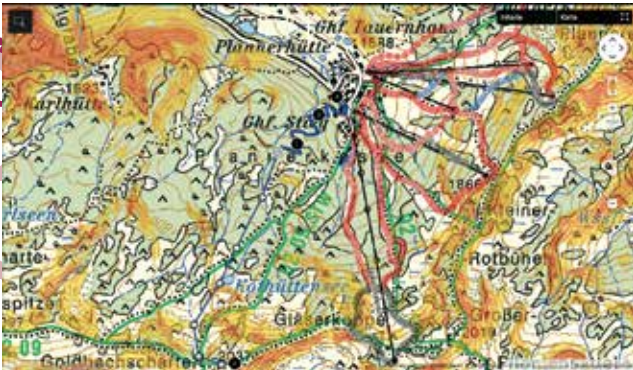
Mit der Karte kann ich noch einige weitere Dinge machen: Unter „Grundkarte“ wird bei der Auswahl von Topokarte in Österreich die BEV-Karte angezeigt. Flächendeckend und rasch zum Herum Navigieren. In der Schweiz wird unter dieser Einstellung die offizielle Swiss-Topo Landeskarte angezeigt. Unter „outdooractive-Hybrid“ findet sich eine Luftbildaufnahme mit



Hybridkartenmodell



Standardkarte Winter mit Hangsteilheiten



Topo (BEV) Kartenmodell

Höhenlinien und Flurbezeichnungen. So können wir rasch sehen, ob die Tour ober- oder unterhalb der Baumgrenze verläuft, wie die Geländekammer aussieht und ob wir im freien Gelände oder auf Forststraßen unterwegs sind. All dies sind wichtige Informationen für die Tourenplanung und haben einen Einfluss auf die gewählte Route.

Unter dem Reiter „Inhalte“ gleich links neben „Karte“ können bei Bedarf Hütten und aktuelle Bedingungen direkt in die Tourenkarte eingebildet werden. Wer auf ein Hüttensymbol klickt, landet auf der Hüttendetailseite mit Öffnungszeiten, Telefonnummer, etc. Bei den aktuellen Bedingungen erfährt ihr, wie es dort im Gelände gerade aussieht und ob genug oder zu viel Schnee liegt.

Wenn ich also nun die Karte für mich optimal eingestellt habe, geht es daran, meinen Tourenverlauf anzulegen. Dafür einfach in die Karte klicken, und es werden automatisch neue Wegpunkte angelegt. Je nachdem, ob „Wegenetz“ oder „freie Eingabe“ ausgewählt wurde, versucht das System zwischen den beiden geklickten Punkten am Wegenetz zu routen oder einfach mit einer geraden Linie zu verbinden. Bei Skitouren ist das Zweitere oft praktischer. Gleichzeitig wird unterhalb der Karte das Höhenprofil miterstellt und daneben werden die wesentlichen Eckdaten (Dauer, Distanz, Höhenmeter im Auf- und Abstieg sowie höchster und tiefster Punkt angezeigt (relevant

GPX-Track heruntergeladen werden. Wenn ihr auf der Plattform registriert seid (ganz rechts oben unter „anmelden“), dann könnt ihr die Tourenplanung auch abspeichern, mit Texten ergänzen und anschließend die noch unveröffentlichte Tourenplanung mit euren Freunden teilen. Die können dann ebenfalls voll interaktiv auf der Karte ihre eigenen Anpassungen vornehmen. Dadurch werden im Vorfeld be-

für Schneefallgrenze)). So bekommt ihr einen Überblick, wie lange die Tour dauern könnte.

Mit diesen Werkzeugen könnt ihr so lange basteln, bis die Tourenbeschreibung optimal ist. Anschließend kann die geplante Tour ausgedruckt oder als

reits wichtige Informationen ausgetauscht und die Leute sehen, was sie auf der geplanten Tour erwartet.

Wenn ihr mit der Tourenplanung fertig seid, könnt ihr unter „Bergwetter“ noch beobachten, ob sich das Wetter günstig verhält. Möglicherweise haben wir diesen Winter die Anzeige der Lawinenwarnstufe im Portal integriert, sonst müsst ihr diesbezüglich auf die Landeswarnzentralen ausweichen.

Und was mach' ich unterwegs?

Wenn ihr ein iPhone habt, dann wird die geplante Tour bereits jetzt mit eurer alpenvereinaktiv.com-App synchronisiert und ihr findet sie unter „Favoriten“. Dort könnt ihr sie offline speichern und habt damit alle Informationen - außer euren aktuellen Standort - am iPhone dabei. Bei Android wird das noch etwas dauern, aber wir arbeiten daran. Auf jeden Fall könnt ihr den GPX-Track am Smartphone gleich mit der App öffnen und anschließend den Kartenausschnitt auch offline speichern. So habt ihr unterwegs die wesentlichen Daten dabei und gerade die kritischen ersten 100 Meter vom Parkplatz in den richtigen Aufstiegsgraben lassen sich deutlich leichter bewerkstelligen. Achtung: Wenn ihr den GPS-Empfang dauernd laufen lasst oder die Karte im online-Modus betrachtet, kann je nach Modell der Akku bald leer sein und dann geht auch kein Notruf mehr!

* Wir meinen damit natürlich immer auch Snowboardtour und Snowboard-Freeride

INFO

alpenvereinaktiv.com ist das Tourenportal der Alpenvereine. Tourenbeschreibungen sind auf der ganzen Welt, aber vor allem im Ostalpenbereich zu finden. Zusätzlich gibt es Informationen zu Hütten, Wetter, aktuellen Bedingungen und einen Tourenplaner. Ehrenamtliche Autorinnen und Autoren haben bisher über 2.100 Toureneinträge veröffentlicht. Alle Informationen gibt es auch auf einer App für iPhone und Android.

Interessierte Sektionen und Personen, die selbst Tourenbeschreibungen im Portal veröffentlichen wollen, wenden sich bitte an Georg Rothwangl

georg.rothwangl@alpenverein.at oder Mario Zott

mario.zott@alpenverein.at



GEORG ROTHWANGL

Mitarbeiter in der Abteilung Bergsport für das Projekt Alpenvereinaktiv.com, Tourenführer für die Sektion Austria

Zwischen Verantwortung und Unwissenheit

Freeriden vor 50 Jahren

Foto: Alpenverein Archiv

Interview mit Günter Amor

Günter Amor – Jungmannschaftsführer der Sektion Innsbruck (1961-1963), stellvertretender Hüttenwart der Bettelwurahütte, leidenschaftlicher Skitourengänger, Buchautor, Maler und Aktivist gegen den Brückenschlag über die Kalkkögel (www.kalkkoegel-retten.at)

Erzähl' was über dich – wer bist du?

Ich bin 1939 geboren. Die ersten alpinen Schritte habe ich mit meinem Vater nach dem Zweiten Weltkrieg unternommen, danach mit meinen Kameraden. Nachdem ich dann als Jugendlicher nach Graz ins Internat gegangen bin, haben sich die alpinistischen Erlebnisse eher im Kopf abgespielt. Nach meiner Rückkehr nach Innsbruck waren die alten Freunde von früher nicht mehr auffindbar. Ein kurzes Inermezzo als Motorradfahrer hat mich dann wieder zurück zum Bergsteigen geführt. Auf Empfehlung eines früheren Weggefährten habe ich mich dann der Jungmannschaft der Sektion Innsbruck angeschlossen. Witzig war, dass ich bei meiner ersten Sitzung auf viele meiner alten Bergkameraden und Freunde gestoßen bin. Von da an war ich zuerst Mitglied und dann Jungmannschaftsführer des Alpenvereins Zweiges Innsbruck.

Was hat Dich als 20-Jähriger damals bewegt? Was waren die alpinistischen Disziplinen, die dich gereizt haben?

Zum einen das klassische Bergsteigen in den Ötztalern, Pitztalern und sonstigen Gebirgsketten rund um Innsbruck und zum anderen

das Skibergsteigen im Winter. Man muss dazu sagen: Damals gab es drei Liftanlagen in unserer näheren Umgebung (Wildschönau, Seegrube und Schwaz) und ich war - gleich wie heute - starker Befürworter vom seilbahnfreien Aufstieg. Die Ruhe in den Bergen und die gleichzeitige Exponiertheit, die damals noch vorhanden war, waren meine größten Motivatoren.

Eine Touren-Geschichte von Dir!? Was war dein Steckepferd?

Als meine Söhne bereits im Schulalter waren, sind wir an einem windigen Tag gemeinsam mit meiner Frau auf den Allerleigrubenkopf aufgestiegen. Ein relativ ungefährlicher Berg, jedoch mit starkem Windeinfluss, der an diesem Tag geherrscht hat, nicht zu unterschätzen. Nach einer Querung ist meine Frau etwas zurückgeblieben. Plötzlich machte es „Wumm“ und der gesamte, zuvor gequerte Hang ist in großen Schollen abgegangen. Meine Frau war bis auf den linken Ski komplett verschüttet. So konnten mein Sohn und ich sie orten und unverletzt bergen. Dieser Schock sitzt ihr noch bis heute in den Knochen. Meinen Sohn und mich hat dieser Vorfall ebenfalls stark beeindruckt.

Mein Spezialgebiet damals waren schnelle Abfahrten durch dichte und steile Wälder (neudeutsch: Tree Runs). Unsere Lodenhosen haben den vorbeizischenden Ästen damals gut standgehalten – beim heutigen Material hätte ich da schon Bedenken.

Deine Geschichte zur Verschüttung Deiner Frau lässt mich zur Frage kommen, wie Ihr damals vorbereitet und ausgebildet wart!

Damals hat es seitens des Alpenvereins relativ wenig Ausbildungsangebote gegeben. Diejenigen, die bei der Bergrettung waren, konnten mehr als die anderen und haben bei gemeinsamen Touren ihr Wissen teils weitergegeben. LVS-Geräte gab es erst Ende der 70er Jahre. Somit war die Sicherheitsausrüstung ebenfalls auf das Nötigste beschränkt. Eine Lawinenschnur hatten wir immer dabei (Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Lawinenschnur>). Die Jahre im winterlichen Gelände haben mein Einschätzungsvermögen von möglichen alpinen Gefahren gut geschult. Hänge konnten anhand der gefallenen Schneemenge und den Temperaturen im Vorfeld beurteilt werden. Man muss dazu sagen, dass die damaligen Wetterberichte bei weitem nicht mit den heutigen vergleichbar sind. Man hatte grundsätzlich sehr wenige Informationen und musste sich oftmals auf das Bauchgefühl verlassen – wie man sieht, ging es in der Regel immer gut aus.

Leichtsinnig oder bewusste Wahl des Risikos?

Ich würde nicht sagen, dass wir leichtsinnig waren! Im Rahmen unserer Möglichkeiten haben wir versucht, die richtigen Entscheidungen zu treffen und notfalls auch umzudrehen. Speziell als Jungmannschaftsführer war man

ja in der Verantwortung. Wir sind für damalige Zeiten extreme Steilabfahrten im Karwendel gefahren. (Man bemerke: mit geschnürten Schuhen)

Was würdest Du aus dem heutigen Blickwinkel damals anders machen?

Eigentlich nichts – vielleicht etwas früher der Jungmannschaft beitreten. Da war davor schon die eine oder andere halbschwerere Tour dabei.

Wie siehst Du die heutigen Freerider in Bezug auf ihre Ideale und das, was sie tun?

Erstens gibt es viel mehr junge Menschen, die mit Ski oder Board auf den Bergen unterwegs sind. Zweitens gibt es mannigfaltige Möglichkeiten den Berg ohne eigene Anstrengungen zu ersteigen, was meiner Meinung nach den bewussten Zugang zum Naturraum verändert. Und drittens habe ich das Gefühl, dass es heute oftmals mehr um Selbstdarstellung und materielle Dinge geht als um das Erleben der Natur.

Diese Entwicklungen sind natürlich auch normal – aber wenn dadurch Naturräume maßlos erschlossen werden, dann stört mich das sehr.

Welchen Rat gibst Du den jungen (wild)en Freeridern?

Macht das, was ihr machen müsst und lernt daraus!

**Das Interview führten Martin Achraier und Thimo Fiesel*

Freeriden heute...





Foto: Helmut Dürminger

Wetterschutz

ODLO Speedlight Jacket (Gore Tex)

Unterwäschelable goes ALPIN. ODLO platziert mit dem Speedlight Jacket eine alpintaugliche 3-Lagen Gore Tex Jacke auf dem Outdoor-Markt.

Das Speedlight Jacket besticht durch ein innovatives Belüftungssystem, Leichtfüßigkeit und Packmaß kombiniert mit Wetterfestigkeit durch Gore Tex Active Shell. Zwei verdeckte sowie ein großer Lüftungsschlitz an der Brust sorgen für ein gutes Klima in der Jacke. Aufgrund von Gewichtersparnis sucht man vergeblich nach vielen Taschen. Einziges Manko ist aus meiner Sicht der hohe Preis und der Schnitt. Bewege ich meine Arme über dem Kopf (Klettern), so wird, obwohl die Jacke nicht zu kurz

geschnitten ist, der untere Rücken freigelegt. Sehr gute Jacke für den aktiven Skitourengeher zum stattlichen Preis. Die hochwertige Verarbeitung und das auffallende Rot machen aus der ODLO Speedlight einen regelrechten Hingucker.

Material: Goretex Active Zondar 3L/Goretex Active Khamsin 3L
Wassersäule: 28.000 mm
Größen: S-XXL
Farben: Rot/Orange, Schwarz
Preis: 420,00 €
www.odlo.com

Fingerschutz

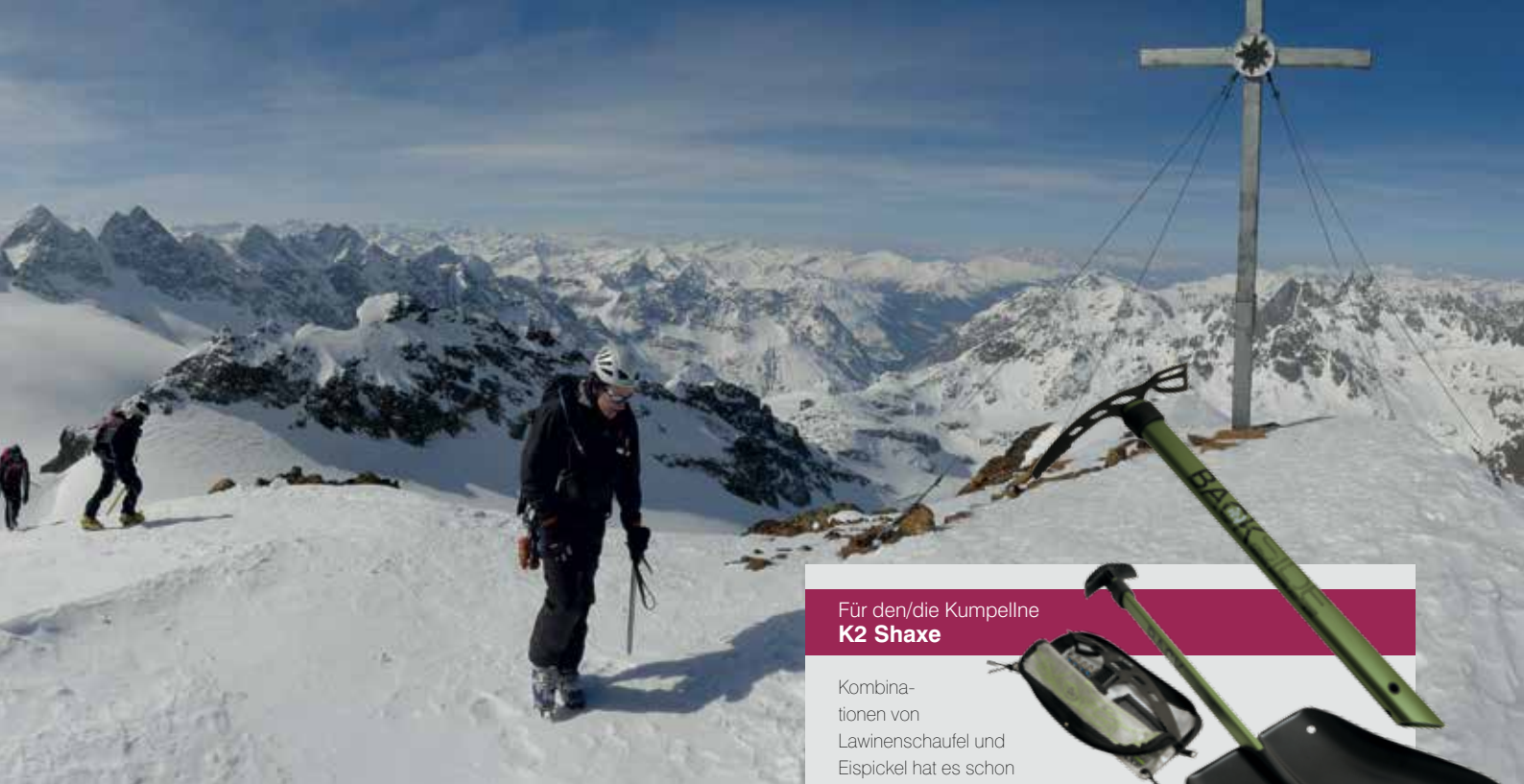
SALEWA Valluga GTX

Irgendwann kommt sie ja doch, die kalte Jahreszeit. Dann wird im Schrank wieder nach Wintersachen gewühlt. Falls euch spätestens dann einfällt, ihr braucht neue Handschuhe, könnt ihr euch mal die Salewa Valluga GTX genauer anschauen. Salewa bietet mit dem Valluga (wer jetzt nicht weiß, was die Valluga ist, auch nicht weiter schlimm ;-)) einen technischen Skihandschuh mit genügend Grip und feiner Primaloftfüllung. Damit habt ihr Skistöcke, Pickel und Fels gut im Griff und die Füllung sorgt für warme Finger. Die Mischung aus Leder, Textil- und Goretex-Einlagen sorgt zudem für Schutz vor Nässe. Zu den Details:

verstellbarer, kurzer Bund und Fleece-Innenfutter gehören zum Standard. Zusätzlich findet man verstärkte Finger sowie Polsterung am Handrücken, eine Voll-Lederinnenhand und eine Schlaufe am Daumen, was zeigt, dass die Jungs und Mädels bei Salewa draußen unterwegs sind. Genau diese Details machen einen guten Handschuh aus. Von meiner Seite aus also empfehlenswert.



Gewicht: 185 g
Material: Leder, Polyamid/Polyurethan Membran, Polyester
Größe: Unisex XS-XXXL
Farbe: Schwarz, Davos
Preis: 139,95 €
www.salewa.at



Für den/die Kumpellne **K2 Shaxe**

Kombinationen von Lawinenschaufel und Eispickel hat es schon öfter gegeben. Keine war so gut wie die Lösung von K2. Was wenig überrascht, denn die Menschen, die dort in den letzten Jahren an der Backside-Linie (so nennt K2 seine Touren-/Freeridesparte) herumgetüftelt haben, sind gut. Bei der Rescue Shovel plus Ice Axe kann nun der Handgriff des Schaufelstieles abgenommen und stattdessen ein Pickelkopf montiert werden. Der nun entstehende Pickel ist 50 cm lang und erfüllt die Norm (CE, Typ B). Wer diesen Pickel in die Hand gedrückt bekommt, wird nicht bemerken, dass es sich um einen umgebauten Schaufelstiel handelt. Der Schaft hat einen trapezförmigen Querschnitt, in den der Pickelkopf passgenau hineingeschoben und dann verriegelt wird. Blöderweise liegt der Schaft dann aber genau „falsch“ in der Hand: Also wenn die Haue vorne ist (so wie ich den Pickel zum Anker in der Hand halte), dann ist die schmale Seite des Schaftes an der Handinnenfläche und die breitere gerundete wird von den Fingern umfasst – genau umgekehrt wäre aber ergonomischer und angenehmer. Dies ist aber der einzige Kritikpunkt. Ansonsten ist diese Kombination eine gute Sache für die Skihochtouren und steile Frühjahrestouren: Wird sonst herumüberlegt, ob der Pickel wirklich notwendig ist oder nicht, schmeiße ich so zur Schaufel einfach den kleinen Packbeutel in den Rucksack, und bei Bedarf ist der Pickel blitzschnell zusammengebaut. In diesem Beutel befinden sich auch noch vier Schrauben mit Flügelmuttern, um aus Schaufelblatt, Stiel und Ski (sofern diese vorne und hinten die entsprechenden Löcher haben – wie z.B. alle K2-Backcountry-Modelle) einen Notschlitten zu bauen; nicht dass das wirklich notwendig wäre, aber schaden tut's auch nicht...

Peter Plattner

Gewicht: 810 g
Material: Aluminium
Größe: Schaufelblatt 25 x 28 cm / Pickellänge 50 cm
Farbe: Schwarz
Preis: 120,00 €
<http://k2skis.com>

GEWINNSPIEL
 Wir verlosen Bücher, eine K2 SHAXE,
 sowie zwei paar Handschuhe von Salewa.
 Dazu folgende Frage beantworten:
**Um was geht's beim Projekt Alpine
 Jugend Hoch4?**
 Antwort mit Name und Adresse an
3d@alpenverein.at
 Betreff: Alpine Jugend
 Hoch4

Styleschutz **LA SPORTIVA - Stripe Logo T-Shirt**

Stylish, biologisch angenehm auf der Haut. Mehr ist zu diesem Shirt nicht zu sagen :)

Material: 100% Bio-Baumwolle
Größen: S-XXL
Preis: ca. 34,95 €
www.lasportiva.com



Pleasure Snowboard Magazin



Dem Motto „stay different“ bleiben die Jungs und Mädels des Pleasure Snowboard Magazins treu. Auf neuem Papier, mit neuem Design, neuem Konzept aber in altbewährter Qualität kommt das neue Magazin mit über 130 Seiten daher. Darin zu finden sind die üblichen Beiträge wie Produktvorstellungen, Reiseberichte und die obligatorische Gallery. Aber das neue Pleasure bietet noch viel mehr: Sympathische Interviews, wirklich gut

recherchierte und geschriebene Kurzbeiträge zu verschiedensten (nicht immer snowboardbezogenen Themen) und interessante Einblicke in die Snowboardszene – alles in allem also wirklich ein Grund sich das neue Pleasure mal genauer anzuschauen.

Hanna Moser

Pleasure

Pleasure Verlags GmbH & Co. KG
Preis: 6,90 € im gut sortierten Zeitungsgeschäft
www.pleasuremag.com

Longlines



Mit dem Buch Longlines wurde kein klassischer Kletterführer geschaffen, allein Gewicht und Maß gibt ihm eher die Rolle eines Bildbandes, der daheim am Küchentisch zum Schmökern und Planen verleitet. Der ambitionierte Vertikalakrobat findet darin die längsten Kletterlinien, vom Rätikon bis zum Gesäuse. Auf jede Route kommt eine detaillierte Beschreibung und eine Geschichte vom/von der (Erst)begeherIn. Diese persönliche Note machen Longlines mehr zum

Bildband mit den nötigen Skills für die nächste Tourenplanung. Wer also schmerzende Füße und lange Abstiege nicht scheut, der sollte sich überlegen, ob er sich nicht Longlines vom Christkind wünscht.

Thimo Fiesel

Longlines

Panico Alpinverlag, 1. Auflage 2014
223 Seiten
ISBN 978-3-95611-022-1
Preis: 39,80 €
www.panico.de

Berg 2015



Mehr als nur Jahrbuch der Alpenvereine. Auslandsbergfahrten und Expeditionen stehen heuer im BergFokus. Das internationale Bergsportgeschehen wird unter anderem in der Rubrik BergSteigen zusammengefasst und BergMenschen wie der schottische Extrembergsteiger Sandy Allen oder die Karakorum-Kennerin Barbara Hirschwiler versprechen spannende Einblicke. BergWissen widmet sich z. B.

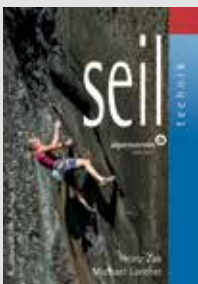
den Gletschern im Himalaya und BergKultur setzt einen historischen Schwerpunkt zum Ersten Weltkrieg. Die Zillertaler Alpen schließlich bilden den heurigen Gebietsschwerpunkt mit Beiträgen zum Zillerursprung, zur Zillertaler Kletterszene oder den hochalpinen Erstbegehungen der letzten zehn Jahre. Mehr als nur Jahrbuch der Alpenvereine: eine spannende Lektüre für alle, die in den oder für die Alpen leben.

Thimo Fiesel

Berg 2015

Anette Köhler
Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2014
256 Seiten
ISBN: 978-3-7022-3410-2
Preis: 18,90 €
www.tyrolia.at / www.oavshop.at

Neuaufgabe - Seiltechnik



Eine weitere Neuaufgabe gibt es beim Oesterreichischen Alpenverein, dazu Michael Larcher, einer der Autoren: Die Tatsache, dass unsere Seiltechnik nun bereits in der sechsten Auflage erscheint, ist der eindrücklichste Beleg für den Erfolg dieser Lehrschrift. Der Text möglichst kompakt, präzise Illustrationen, klare Struktur und Reduktion auf das Wesentliche – Qualitätsmerkmale, die auch in dieser Auflage konsequent weiterentwickelt wurden. Der letzte Stand der Lehrmeinung des Alpenvereins.

Peter Plattner

Seiltechnik

Michael Larcher, Heinz Zak
Oesterreichischer Alpenverein
ISBN: 3-900122-00-8
Preis: 17,90 € exkl. Versand
www.oavshop.at

Das Freeride Überlebenshandbuch



Apropos Shit: Der Titel klingt nach Gopro-behelmenen Mochtegeherhelden, die sich aufgrund ihrer äußerlichen Erscheinung inklusive Pro-Model Ski (oder aber selber gebaut), ABS-Rucksack (Griff auch in der Gondel dran) und allen erhältlichen Protektoren (wichtig: an der Schirmbar sichtbar) deutlich als echte Freerider und Freeriderinnen outen. Um dann, nach heftigem Fachsimpeln über mögliche Lines und Cliffs, mit ihren mindestens 130er mittigtaillierten Fassdauben die

bockharte Piste hinunterschremmen. - Wobei sie auf ihrem Run zum Parkplatz durchaus vom hiesigen Kinderskikurs überholt werden. Das ist aber nicht so! Stephan Bernhard, Melanie Schönthier und Hanna Tembrink haben das erste deutschsprachige Buch herausgebracht, das sich tatsächlich um's Freeriden dreht, um's Geländefahren halt. Extrem engagiert und vermutlich mit enormem zeitlichem Aufwand, entstand eine grafisch hervorragend umgesetzte handliche Sammlung an kurzen Texten von verschiedenen Autoren. Deren Inhalte sind in fünf Kapitel gegliedert – „Elementare Gegner“, „Mentale Herausforderungen“, „Physikalische Grenzen“, „Technische Schwierigkeiten“ und „Ferne Ziele“ - und spannen einen unglaublich vielseitigen thematischen Bogen: von „Was tun gegen Sharks?“, „Wie liest ein Profi den LLB?“, „Wer haftet bei einem Lawinenabgang?“ und „Wie baue ich ein Notbiwak im Schnee?“ über „Linienwahl leicht gemacht“, „Die Kunst des Visualisierens“ und „Crashes und ihre Folgen“ bis hin zu „Das perfekte Training für Freerider“, „Gute Lines bei schlechtem Schnee“ und „Im Auto durch Eis und Schnee“. Neben den kompetenten AutorInnen kommen auch Freeride-Profis wie Jeremy Jones, Fred Syversen, Xavier De Le Rue und Max Zipser zu Wort und lassen uns an ihren Erfahrungen teilhaben. Ohne erhobenen Zeigefinger, ohne Übercoolnessfaktor, aber ehrlich und offen und mit großer Leidenschaft für ihren und unseren Lieblingssport, dem Skifahren im Gelände. Was die Autoren in diesem Freeridebuch weitergeben, ist auch für den klassischen Tourengerher erfrischend spannend, hebt es sich doch von dem langweiligen Einheitsbrei, also dem, was uns in „unseren“ Lehrbüchern serviert wird, ab. Auch wenn wir nicht zwingend Tipps für den perfekten Cliffjump benötigen, wie wir am besten nach unserem verlorenen Ski suchen, das interessiert uns; nachzulesen auf Seite 118 „Skisuche leicht gemacht“.

Max Largo

Das Freeride Überlebenshandbuch

Melanie Schönthier, Stephan Bernhard
Falco Books, 1. Auflage 2013
146 Seiten
ISBN: 978-3-00-043255-2
Preis: 16,95 €
www.freeride-survival-guide.de

Kinderschuhe, getragen

[Luis Töchterle]

„Babyshoes, never worn“, war die Antwort von Ernest Hemingway, dem Großmeister der Kurzgeschichte, auf die Frage nach seiner kürzesten Short Story. Da sprudeln Ideen und Fantasien, was es mit den nie getragenen Babyschuhen wohl auf sich haben könnte. Eines dürften sie gemeinsam haben: Jeder wünscht dem Baby alles Gute.

Längst ist risk´n´fun ein hochprofessionelles Outdoor-Programm, das seinen Kinderschuhentwachsen ist. Viele kluge Köpfe und fleißige Hände tragen dazu bei, dass es für seine jugendlichen Zielgruppen attraktiv bleibt. Ein paar Klicks auf risk-fun.com genügen, um einen Eindruck über die Vielfalt und Lebendigkeit dieses Lernangebots zu gewinnen.

Ein leichtes Schmunzeln kann ich nicht verkneifen, wenn ich an die Anfänge zurückdenke. Dabei war ein wesentliches Ereignis überhaupt nicht zum Schmunzeln, es war todernst: Mitte der Neunzigerjahre war auf der Seegrube bei Innsbruck ein grausiger Unfall passiert. Eine junge Snowboarderin war in einem Latschenfeld so unglücklich gestürzt, dass sie kopfüber im Schnee hing und sich selbst nicht befreien konnte. Als sie gefunden wurde, war sie jämmerlich erstickt. Das Ganze hatte sich in der emotional besonders ansteckenden Zeit kurz vor Weihnachten zugetragen und löste eine breite

Debatte über die Gefahren aus, denen sich junge Snowboarder aussetzten: Abstürzen, Verirren, Lawinen. Die politische Vereinnahmung des Problems produzierte das moderne Synonym für kollektive Ratlosigkeit: „Handlungsbedarf!“ Nun, was war zu tun?

Snowboarden war in dieser Zeit nicht einfach eine Wintersport-Disziplin neben vielen anderen. Snowboarden war Inbegriff eines jugendlichen Lebensstils, der sich als Gegenentwurf zu Erwachsenen (Skifahrern) verstand. Unsere ersten tollpatschigen Annäherungen an diese Zielgruppe mit klassischen Lawinenkursen waren folgerichtig kläglich gescheitert. Wir kamen nicht an diese Gruppe heran.

Die weiterführende Idee war – wie fast alle guten Ideen – irgendwie abgekupfert und umgemodelt. Pädagogische Fachmagazine lieferten Berichte über neue Lösungsansätze zu einer ähnlich gelagerten Problemstellung. Aids- und Suchtprävention hatten die Peer-Education entdeckt. Damit kamen sie an Gruppen heran, die sich klassischen, hierarchisch angelegten Bildungsangeboten beharrlich verweigerten. Man arbeitete mit gleichaltrigen Kontaktleuten (Peers), die unmittelbar den betreffenden Szenen angehörten. Also entwarfen wir das weltweit erste Peer-Konzept zur Unfallprävention im Sportbereich.

Sogar in Österreich gab’s schon ein Peer-Programm. Ein gewisser Gerald Koller, den ich bereits kannte, war da mit drin. Gemeinsam nutzten wir unsere Kontakte, um Finanzierung und Partner aufzustellen: Veronika Holzer für Jugendministerium und Fonds Gesundes Österreich, Alfred Leitgeb von den Naturfreunden, Michael Hadschieff von der ASA (Austrian Snowboard Association – die von Szeneleuten getragene Organisation).

Alles war startklar, die Finanzierung mit 90 Prozent Fremdmitteln zugesagt, als ich das Projekt zusammen mit Bundesjugendleiter Christian Wadsack einem Alpenvereinsgremium mit reichlich grauen Haaren vortrug. Das viele Englisch (Snowboarding, Peergroups und Association) tat seine Wirkung. Ohne lange Diskussion war das Baby risk+fun, so hieß es damals noch, mit einem treuherzigen „Wir wünschen der Jugend alles Gute!“ genehmigt. Mit Gerald ging ich dann Schuhe kaufen, allerdings keine Kinderschuhe. Und wir machten uns auf den Weg.



LUIS TÖCHTERLE

Bundesjugendsekretär a.D., hatte die zündende Idee zu risk´n´fun, gilt auch heute noch als Vor-(Quer)denker...





alpinmesse

Wo die Freeride-Szene ins Village einzieht

Das „Who ist Who“ der Freeride-Szene trifft sich Mitte November in Innsbruck. Interessierte kommen in direkten Kontakt mit Pros, Filmemachern und Herstellern. Das Neueste auf dem Markt erleben BesucherInnen auf der alpinmesse Innsbruck.

Auf hunderten Quadratmetern geht es nur ums Freeriden. Freeride Ski, Boots, Helme, Stöcke, Lawinen-Rucksäcke bringen die Top-Ausstatter mit. „Auf der Alpinmesse werden wir unser ganzes Sortiment von Head to Toe präsentieren“, versprechen Marken wie Scott, Jones, Pieps, Fischer, Safilo und viele andere.

160 Hersteller, Händler, alpine Institutionen und Reiseveranstalter zeigen auf der ersten und einzigen Bergsportmesse ihre neuesten Produkte.

„Snowboarden ist mein Job, es ist mein Leben. Alle Produkte, die wir entwickeln, sind eine natürliche Evolution, die aus der Leidenschaft fürs Snowboarden geboren wurde.“

Jeremy Jones,
Jones Snowboards

Special Guests werden Athleten und Freeride-World-Tour-Teilnehmer, wie etwa Stefan Häusl oder Fabian Lentsch sein. So kann man sich z.B. bei Vorträgen wie „So you want to be a sponsored freerider“ Tipps direkt von den Experten holen. Und direkt im Anschluss beginnt das Freeride-Film Festival – also reservier dir gleich dein Kombiticket.

Guido Unterwurzacher

Der Tiroler Allrounder und Kletterhero Guido Unterwurzacher erzählt von seinen ersten Abenteuern in seiner Heimat am Wilden Kaiser bis zum Werdegang zu einem der wohl vielseitigsten Alpinisten Österreichs.

Boulder-Elite hautnah

Zum zweiten Mal messen sich beim BlocALpin die Stars der Szene und versprechen vor allem beim Finale am Samstag Spannung pur. Mitten auf der Messe ist die Boulderwand aufgebaut, an der alle Assen der heimischen Kletterelite dabei sind.

Kostenlose Workshops

Von LVS-Trainings für Jugendliche über Freeride-Starter-Workshops bis hin zur Tourenplanung bieten insgesamt 60 Workshops kostenlos alle wichtigen Neuheiten. Mit Anmeldung unter www.alpinmesse.info

Gewinne die neue GoPro4!

Unter allen Alpinmesse Besuchern, die online ein Ticket zum Vortrag von Guido Unterwurzacher am Sonntag, 16. November um 18 Uhr buchen, verlosen wir die brandneue GoPro4 im Wert von € 400,-!

Neben einzigartigen Verbesserungen wie Touchscreen und Audioaufnahmen, bietet die GoPro4 eine doppelt so hohe Bilderwiederholrate als beim Vorgänger, sodass bei 4K-Aufnahmen unglaubliche 30 Fps möglich sind.

Die Verlosung ist am Vortragsabend. Viel Glück!

Factbox

Termin:
Sa, 15. Nov. 10 bis 19 Uhr
So, 16. Nov. 10 bis 18 Uhr

Aussteller:
160 Aussteller aller Topmarken + 800 m² Freeride-Village

Rahmenprogramm:
Multivisionsshows mit Simone Moro und Guido Unterwurzacher, Freeride-Filmfestival, E.O.F.T.

Freeride Village und offener BoulderCup

Kostenlose Workshops:
LVS-Training für Jugendliche, Tourenplanung, Gelände & Hangneigung, Freeride-Starter Workshop

kostenlose
workshops

freeride
film festival

ausrüstungstrends

bouldercup

FREERIDE VILLAGE
@alpinmesse

MIT RISK'N'FUN
STAND NR.95



risk'n'fun

ALPINE PROFESSIONALS

risk-fun.com

alpenvereinsjugend
österreich

IN KOOPERATION MIT

Almdudler



wahrnehmen
beurteilen
entscheiden

22 TAGE AUSBILDUNG
FÜR FREERIDER/INNEN

AUSBILDUNGSTERMINE 2014 | 2015

FREERIDE SEASON STARTERS IN DEN BLUE TOMATO SHOPS

INNSBRUCK: DO 20.11.2014
VILLACH: FR 21.11.2014
SALZBURG: SA 22.11.2014
MÜNCHEN: DO 27.11.2014
WIEN: FR 28.11.2014
LINZ: SA 29.11.2014

LEVEL 01 | TRAININGSSSESSION

SÖLDEN: FR 19.12. – DI 23.12.2014
KAUNERTAL: FR 02.01. – DI 06.01.2015
GARGELLEN: MI 21.01. – SO 25.01.2015
KÜHTAL: SO 01.02. – DO 05.02.2015
HOCHKÖNIG: MO 09.02. – FR 13.02.2015
SERFAUS-FISS-LADIS: SO 15.02. – DO 19.02.2015
TAUPLITZ: SA 21.02. – MI 25.02.2015

LEVEL 02 | NEXT LEVEL

GARGELLEN: MI 14.01. – SO 18.01.2015
KITZSTEINHORN/KAPRUN: SO 22.02. – DO 26.02.2015
SONNENKÖPFE: MO 16.03. – FR 20.03.2015

LEVEL 03 | BACKCOUNTRY PRO

ZILLERTAL: MO 16.02. – FR 20.02.2015
ZILLERTAL: MO 16.03. – FR 20.03.2015

LEVEL 04 | ALPINE PROFESSIONALS

STUBAIER ALPEN: MO 23.03. – SO 29.03.2015

CHILL OUT

FIEBERBRUNN: FR 20.03. – SO 22.03.2015



alpenverein
akademie

15
Years
ANNIVERSARY

INFO & ANMELDUNG ZU RISK'N'FUN FREERIDE & KLETTERN:

WWW.RISK-FUN.COM

pleasure

ONBOARD



snow
board.lap



JUNGE
ALPINISTEN

bmfj